Eines ANONYMI
Klahre
und Schrifftmäßige
Erörterung
Der Frage
Ob des CARTESII Meinung dadurch er behauptet daß die Sonne stille stehe und die Erde sich bewege der H. Schrifft zu wieder lauffe?

Ehedessen aus dem lateinischen in die teutsche Sprache übersetzet

Jetzo von neuen an das Licht gestellet und mit Anmerckungen versehen

von

Johann Bernhard Wiedeburg
MATH. P. P. O. und der Hoch-F. ALVMN. INSP.

Nebst einer Vorrede

Herren Gottlieb Stollen
PHILOS. CIVIL. PROF. PVBL. ORDIN.

Von dem Ursprung und Fortgang der Lehre daß sich die Erde bewege.

JENA,
Zu finden im Collegio bey FRANC. BORTOLETTI.
1726.

Horat. Lib. II. Ep. I.

Quod ſi tam Græcis *Novitas* inviſa fuiſſet
Quam nobis, quid nunc eſſet vetus?
aut quid haberet
Quod legeret, tereretque viritim publicus uſus.

Der
Hochgebohrnen Gräfin und Frauen
FRAUEN
Eleonoren
Amalien
gebohrnen
Gräfin von Promnitz
Vermählter Gräfin Reuß von
Plauen

Meiner gnädigsten Gräfin und
Frauen

Hochgebohrne Gräfin

Gnädigste Frau

Eurer Hoch-Gräflichen Gnaden dieses geringschätzige Tractätgen in Unterthänigkeit zu zuschreiben/ haben mich verschiedene wichtige Ursachen ermuntert. Zuvoderst habe ich längstens bequeme Gelegenheit gesuchet / für so vielfältige Gnade/ welche von DERO Gesam-

Gesamten Hoch-Gräfflichen Hause ich zeithero genossen/ meinen unterthänigsten respect auf einige Art an den Tag zu legen. Bevorab da ich noch täglich die hohe Ehre habe/ Dero ältern Herren Sohn den Hochgebohrnen Grafen Hn. HEINRICH den VIten REVS, welchen wir mit Recht ietziger Zeit die höchste Zierde unserer Universität nennen können/ mit meiner wenigen Anweisung zu denen mathematischen Wissenschafften aufzuwarten. Von welcher schuldigsten Bedienung ich mir und denen meinigen dereinsten die grösten Vortheile versprechen kan/ weil DERO hoher Verstand so in Erkänntniß der tieff verborgensten Warheiten hervorleuchtet/ und der un-

unverdrossene Fleiß/ dadurch Sie viele von geringen Stande beschämen/ und zu gleicher Embsigkeit aufmuntern/ die gewisseste Versicherung geben/ daß SJE durch GOttes Gnade die höchsten Staffeln der Ehren gar bald ersteigen werden.

Am allermeisten aber stärcket mich in meinen Vornehmen/ **Eurer Hoch-Gräflichen Gnaden** eigene höchstpreißwürdige hohe Neigung den wunder-vollen Bau dieser Welt eigentlich zu erkennen. Es verdienet dieselbe billig desto höhere Bewunderung und einen unsterblichen Ruhm/ ie heilsamer und fürtrefflicher die Absicht ist/ welche sie zum Ziel gesetzet hat. Wenn andere hohe Standes-Personen auf genaue Erforschung der Na-

tur einige Zeit wenden/geschiehet solches insgemein aus einer blossen Neugierigkeit/und daß sie bey vorfallender Gelegenheit mit einreden/oder auch mit solcher Betrachtung/zuweilen eine verdrießliche oder langwierige Stunde vertreiben mögen. Ew. Hochgr. Gnaden Ruhmwürdigste Begierde das gröste Wunderwerck der Natur/ich meyne das gantze Welt-Gebäude eigentlich zu betrachten/entspringet aus einer weit edlern und köstlichern Quelle. Wie DERO vornehmste Bemühungen höchstrühmlichst dahin gerichtet/ daß SJE das unendliche Wesen GOttes/ so viel in dieser Unvollkommenheit geschehen kan, begreiffen mögen/so suchen SJE auch solch seligmachendes Erkäntniß zugleich nebst der Schrifft in dem von ihm

selbst

selbst uns vorgelegten Buche der Natur: Und da SJE hoch erleuchtet ermessen/ daß nach dem so genannten Copernicanischen Systemate, wenn wir setzen/ die Sonne ruhe mitten in unser Welt/ die Erde aber gehe nebst denen übrigen Planeten um dieselbe herum/ aus den undencklichen weiten Raum des gantzen Welt-Gebäudes das unendliche Wesen GOttes/ aus der unzehlbahren Menge der Sterne und derselben bewunderungs-würdigen Grösse seine Allmacht/ und aus dem ordentlichen gleichförmigen Lauff seine unermeßliche Weißheit am aller vollkommensten hervor leuchte; so hat dasselbe auch vor allen andern nicht unbillig DERO hohe approbation gefunden. Ich habe demnach vor kurtzer Zeit durch

gnädigsten Befehl die hohe Erlaubniß gehabt / vor Dero gesamten Hochgräflichen Hofstadt diesen herrlichen und wunder vollen Bau Himmels und der Erden nach meinen wenigen Vermögen deutlich vorzustellen; dabey mir sowol von Eurer Hochgräflichen Gnaden und Dero Hochgräflichen Herrn Gemahl selber / als andern Anwesenden fast eben dieselbe Einwürffe gemacht / welche in gegenwärtigen Tractätgen ausführlich / und wie ich hoffe / gründlich aufgelöset sind. In solcher Absicht verspreche ich mir desto gewisser gnädigste Genehmhaltung wegen der bey dieser unterthänigen Zuschrifft mir genommenen Freyheit.

Der allmächtige unendliche und allein weise GOtt der die Erde an nichts hänget / und sie beweget von ihren Ort / lasse DERO gesamtes Hochgräfliche Hauß fest gegründet und unbeweglich stehen / daß die Pfeiler desselben niemahls wancken. Er gebe JHNEN in diesen Leben sein unendliches Wesen in seinen Wort und Geschöpffen immer mehr und mehr zu erkennen / biß sie dermaleinstens in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde in seinem Anschauen mit aller Erkäntniß vollkommen gesättiget werden. Ubrigens empfehle Dero Hochgräflichen beständigen Gnade meine Wenigkeit gehor-

samst

samst / mit unterthänigsten respect Zeit Lebens verharrend

Hochgebohrne Gräfin
Gnädigste Frau

Eurer Hoch-Gräflichen
Gnaden

unterthänig-gehorsamster

Joh. Bernhard Wiedeburg.

Vorrede

Geneigter Leser!

Ich würde billig angestanden haben vor mich zu Erörterung der Frage: Ob die Sonne stille stehe, und die Erde herum lauffe, und ob diese Meynung mit der H. Schrifft bestehen könne? die Feder zu ergreiffen, weil ich dieselbe längst ausgemacht gehalten, auch nicht geglaubet, daß, zumahl unter denen Evangelischen ortodoxen sich noch iemand finden werde, der solches alles nicht willig zustehen solte. Es ist mir aber vor etwa anderthalben Jahren von einen meiner Zuhörer, der sich ietzo auf Reisen vermuthlich in Rom aufhalten wird, eine disputation offeriret worden, darinn er eben diese Lehre auf mathematische Art demonstriret hatte, dabey ich zugleich um das præsidium angesprochen worden. Da nun dergleichen dissertationes auf Universitäten mehrentheils nur zum exercitio gehalten, und nicht allemahl nöthig ist, daß neue Wahrheiten darinnen ausgeführet werden, so habe ich mich nicht entbrechen können, solchem Verlangen

zu

zu willfahren. Das vornehmste argument des Autoris, dadurch er die vorerwehnte Warheit zu bestättigen geflissen war, beruhete darauf, daß die H. Schrifft niemahls philosophisch, das ist gründlich und nach der eigentlichen Beschaffenheit der Sachen von natürlichen Dingen rede, sondern wenn sie beyläuffig davon etwas erwehnet, dabey nur historische Redens-Arten gebrauche, welche in denen gemeinen Unterredungen auch unter denen, welche keinen vollkommenen Begriff von solchen natürlichen Erscheinungen haben, üblich sind. Weshalben dergleichen phænomena nicht aus der Bibel, sondern die biblische Beschreibungen derselben vielmehr aus der Natur-Lehre zu erklähren. Dieser disputation sind auf einer benachbarten Universität vor kurtzer Zeit zwey andere entgegen gesetzet, in deren ersteren auch zum Theil in der andern, der gelehrte Autor zu erweisen bemühet ist, daß die Bewegung der Erden mit denen observationibus derer astronomorum selber nicht bestehen könne, daher er in dem letztern Theil der andern dissertation schliesset, daß dieienigen Schrifft-Stellen in welcher der Erden ein Stillstand, der Sonnen aber eine Bewegung zugeeignet wird, nach dem Buchstaben müssen verstanden werden. Bey dieser Gelegenheit sind dieienigen Sprüche zugleich erklähret worden, aus welchen mein oberwehnter Respondens seinen Haupt-Satz zu erweisen pro-

voci-

vociret hatte. Nun würde ich mich dieser Sachen gar nicht angenommen haben, weil ich nicht gemeinet bin, mich irgend mit iemand in Streitschrifften einzulassen, sondern einem iedweden seine eigene Meynung gönne, auch gar wohl leiden kan, daß iemand von mir dissentire. Weil aber die angeführten argumente die vornehmsten sind, welche wider die Bewegung der Erden urgiret worden, und so plausibel vorgetragen, daß sie wohl bey einigen einen ingress finden könten, auch gegenwärtiges Tractätgen eines unbekanten Autoris mir eben zu handen kommen, darinn dieselbe Frage, ob die **Lehre von dem Stillstand der Sonnen der H. Schrifft zu wider sey?** sehr klahr und deutlich beantwortet ist; so habe ich der Nothdurfft erachtet, dasselbe, weil die exemplaria sehr rar worden, wieder auflegen zu lassen, und bey dieser Gelegenheit denen wider diese Lehre neulich gemachten Einwürffen zu begegnen. Es kömmt demnach die Haupt-Sache darauf an, ob das so genannte Copernicanische Systema mit denen Gesetzen der Natur bestehen könne, oder nach denenselben aus denen Erscheinungen des Himmels eines Irrthums könne überführet werden; denn wenn dieses wahr wäre, würde sich niemand unterstehen, die Oerter Heil. Schrifft, welche demselben zuwider zu seyn scheinen, nach dieser Meynung zu erklähren; weshalben ich mir auch in denen Anmerckun-

gen

gen vornemlich angelegen seyn lassen, die dreyerley Bewegungen der Erden, wie sie sich in der That verhalten, deutlich zu erweisen, und alle dawider entstandene Scrupel aufzulösen. Wenn dieses also wegfället, so bleibet nur die andere Frage übrig, ob die Unrichtigkeit dieser Lehre wenn sie unsere Vernunfft wahr zu seyn erkennet, allein aus der H. Schrifft könne bewiesen werden? Weil diese Frage unser Autor besonders und verhoffentlich zu iedermans satisfaction erörtert, habe ich nicht nöthig befunden mich dabey weitläufftig aufzuhalten. Ich will also nicht zweiffeln, es werden hierdurch viele Zweiffel gehoben seyn, welche noch hin und wieder bey einigen wider den Lauff der Erden Platz gefunden. Solten auch wider Vermuthen noch dergleichen übrig bleiben, die einer weitern Untersuchung bedürffen, werde ich nicht ermangeln auf geschehene communication bey vorfallender Gelegenheit dieselbe zu examiniren und aufzulösen; weil ich unnütze Streit-Schrifften die Wahrheit zu erkennen hinderlich, eine gründliche Untersuchung aber derer dabey vorkommenden Zweifel heilsam und nöthig zu seyn erachte. Jena, den 27. April 1726.

Vorrede

Von dem Ursprung und Fortgange der Lehre: daß sich die Erde bewege.

Inhalt.

DAß das Vorurtheil des Alterthums noch nicht ausgestorben. I. Daß daher nicht undienlich / zuzeigen: Daß die Meinung von der Bewegung der Erde nicht neu / sondern alt sey. II. Daß man sie jedoch den Patriarchen nicht zuschreiben könne. III. Ob sie die Egyptier gehabt? IV. Ob sie Pythagoras erkannt? und wie fern man sie einigen Pythagoraeern / als dem Ecphantus und Philolaus / erzueignen könne. V. Oder ob sie Hicetas erfunden? VI. Daß Aristarchus zu erst den

Lauf der Erde um die Sonne statuiret. VII. Daß Ptolemäus / der die Erde unbeweglich gemacht / und die Sonne um dieselbe herumlauffen lassen / viel jünger sey / und doch grossen Beyfall erlanget. VIII. Daß hierzu das Ansehen Aristotelis, seines Vorgängers / IX. und dann auch der Heil. Kirchen-Väter / viel beygetragen. X. Daß Copernicus den Muth gehabt das Gegentheil zu behaupten / aber zu Rom verworffen worden. XI. Wie es nach ihm dem Galilæo, der ihm doch nicht gantz offenbar beygepflichtet / so unglücklich ergangen. XII. Daß dennoch ein Priester in Spanien / der des Copernici Lehre offentlich vor Biblisch ausgegeben / frey ausgegangen. XIII. Daß jedoch niemand grössern applausum gefunden als Cartesius. XIV. Wie das zugegangen? da man doch von Rom aus die Lehre von der Bewegung der Erde verbothen. XV. Die Haupt-Ursache / warum verschiedne derselben beyzufallen annoch gehindert werden. XVI. Daß ihr doch nicht wenige von allerhand Religion / sonderlich aber die Mathematici zugethan sind. XVII. Von gegenwärtiger Erörterung / und deren Auflage.

I. Ob man wohl schon unter den alten/ sonderlich aber unter den neuern Scribenten von Zeiten Cartesii an die Thorheit derer erkannt/ welche alle Neuigkeit als irrig und schlimm angesehn / das Alterthum aber zum Kenn-Zeichen der Wahrheit und Vortrefflichkeit gemacht/ so hat man doch dieses Vorurtheil noch nie recht ausrotten können/ also daß es auch noch heute zu Tage/ da mancher denckt: es sey alles neu geworden/ an Leuthen nicht fehlet/ welche vor dem langen Barthe des Alterthums ihre Knie beugen/ und ihren Kindern und Kindes-Kindern das: **Haltet an den Meinungen der Alten:** als ein Evangelium einschärffen/ ja darauf zu leben und zu sterben bereit sind: Quod antiquissimum quodque sit verissimum. i. e. **Daß die älteste Meinung allezeit die wahrhaffteste sey.**

II. Nun ist zwar von uneingenommnen Gemüthern gar leicht zu begreiffen: daß/ wie nicht alle neue Erkänntnis falsch seyn könne/ weil auch die älteste einmal neu gewesen: noch auch alle alte Lehren wahr seyn müssen/ weil es überaus alte Irrthümer giebet/ wie solches die Kirchen und Philosophische Historie/ ja die Geschichte

 der

der ersten Menschen handgreifflich zeiget. Allein / wie die Verehrer des Alterthums zum Theil gar keine Raison annehmen / so will ich mir mit der Widerlegung ihres Vorurtheils hier keine Mühe machen; sondern mich vielmehr nach ihrer Schwachheit richten / und da der Auctor Anonymus dieser Schrifft / dem Satze: daß die Erde sich um die Sonne bewege / beyzupflichten sich unterstanden / mit wenigem darthun / daß diese Meinung eben so neu nicht / sondern vielmehr ziemlich alt sey. Denn ob wohl wenig Gelehrte seyn dörfften / so dieses nicht bereit wissen sollten / so pflegen doch auch Ungelehrte zuweilen curiöse zu seyn / und das in ihrer Mutter-Sprache mit Vergnügen zu lesen / was sie in der Lateinischen nicht verstehen. Zugeschweigen / daß es wenigstens an Studiosis, sonderlich Theologiæ, nicht mangelt / welche / wie sie sich um die Historie der Wissenschafften nicht bekümmern / in diesem Punct allerdings einen Unterricht mit nehmen können.

III. Am besten wäre es wohl / wenn ich beweisen könnte / daß die Meinung von der Bewegung der Erde / wo nicht die ersten Menschen / doch ihre Nachkommen / die Patriarchen /

triarchen / oder wenigstens * Moses bereits gehabt hätten. Gleichwie aber keine ausführliche Historie von ihnen vorhanden: mir auch selbsten sehr wahrscheinlich vorkommt/ daß sie niemahlen an dergleichen Untersuchungen recht gedacht; so will ich hierinn lieber mein Unvermögen gestehen/ als mich denen beygesellen/ welche diese Alt-Väter wider ihren Willen zu grossen Bücher-Schreibern / und Mathematicis machen wollen. Denn daß Iosephus den Nachkommen Seths ** die Erfindung der Astronomie zugeschrieben / und vorgegeben: daß *** Abraham dieselbe nebst der Arithmetic den Egyptiern beygebracht/findet bey Verständigen keinen Glauben; wie

* Daß Moses nicht die Sonne, sondern die Erde pro centro universi gehalten, macht Thomas Burnetius Archæol. Philosoph. Lib. II. Cap. VIII. wahrscheinlich.

** Antiqu. Iud. Lib. I. Cap. II. circa fin. confer. die Acta Philosophorum im VI. Stücke, Obs. I. §. XI. p. 941. sqq.

*** Ib. Cap. VIII. circa fin. conferantur. Die Acta Philosoph. im VII. Stücke, Obs. I. §. XXII.

denn auch dieser Jüdische Scribent/ (der den Schrifften Mosis hin und wieder zu wiedersprechen sich nicht entsehen) in so alten Dingen/ da er keinen Zeugen angeführet/ noch auch anführen können/ nicht den * geringsten Beyfall verdienet hat.

IV. Wenn wir dem Thomas Stanley glauben/ ** so werden bereits die Egyptier der Erde die Bewegung um die Sonne beygelegt haben; von denen dann Moses solche Meinung hätte lernen können/ ich finde aber viele Schwierigkeiten hierbey. Denn 1.) ist mit nichts darzuthun/ daß die Egyptischen Weisen schon zu Mosis Zeiten alle die Meinungen gehabt/ welche irgend Pythagoras und andre nach der Zeit bey ihnen angetroffen. Vors 2.) ist noch so gar ausgemacht nicht/ daß sie das gelehrt/ was ihnen dieser Engländer beygemessen. Gewiß ist/ daß Pythagoras bey ihnen in die Schule gegangen. Daß sie aber gedachte Lehre geführet/ erweiset er aus des Clementis von Alexandria *** lib. V. stro-

mat.

* Confer omnino Burnetii Archæolog. Philosoph. Lib. I. Cap. XIV. p. m. 450.

** Hist. Philos. p. 745.

*** Ed. Colon. 1688. in fol. p. 556.

mat. und zwar damit: weil die Egyptier die Sonne unter dem Bilde eines Käfers vorgestellet; denn weil dieser/ wenn er ihm aus Küh-Mist eine Kugel formiret/ dieselbe um sich herum zu waltzen pflege; so meint er: hätten sie damit andeuten wollen/ daß die übrigen Theile der Welt (und folglich auch die Erde) eben so um die Sonne beweget würden. Wer versichert uns aber/ daß diese Erklährung dem Sinne der Egyptischen Weisen gemäß/ und also richtig sey?

V. Ja es stehet noch dahin: ob eben Pythagoras den Umlauf der Erd-Kugel selbst statuiret habe. Denn ob wohl seine getreuen Anhänger als Leuthe beschrieben werden/ * die seine Worte vor Worte GOttes angenommen/ und ne latum unguem davon abgewichen; so könnte es doch wohl Philolaus gethan haben/ nachdem ihm derselbe ohndem kein Gewissen gemacht/ die bißher geheim gewesne Lehren seiner Schule andern in Schrifften mitzutheilen und ** bekannt zu machen. Gewiß ist/

* S. die Histor. der Heydn. Morale p. 210 211.

** Laert. VIII. p. 85.

daß die Pythagoräer * nicht alle einerley Meinung gewesen. Denn Ecphantus hat mit dem Pontischen Heraclides zwar auch der Erde eine Bewegung zugeschrieben/ aber ** blos um ihren eignen Mittel-Punct; Philolaus aber hat *** zu erst gelehret: daß die Erde in ihrem Lauffe einen besondern Kreyß formire. Daß dieser Meinung auch andere Pythagoräer beygepflichtet/ lehret uns Plutarchus in Numa. Es hat aber dieser Philolaus mit nichten zu Pythago-

* Wären die Pythagoräer alle untereinander eins gewesen, so hätte der Pseudo Galenus in Historia Philosophica in capite de Terra, nicht sagen können: Pythagoreorum *aliqui* (nicht omnes) duas (scil. terras) esse dixerunt,) hanc, & huic adversam aliam.

** Heraclides Ponticus & Ecphantus Pythagoreus, motum terræ tribuunt: non ut loco suo excedat, sed rotæ instar circa axem circum vertatur ab occasu versus ortum, circa suum centrum. Plutarchus de Plac. Philos. natural. Lib. III. Cap. 13.

*** Terram in orbem moveri primum dixisse ferunt (Philolaum,) heist es beym Diog. Laert. VIII. 85.

thagoras Zeiten/ wie Jamblichus a) fälschlich vorgegeben/ sondern lange b) hernach/ gelebet. Er ist aber doch noch vor dem Aristoteles/ den man sonst vor den Papst in der Philosophie veneriret/ in der Welt gewesen.

VI. Andre haben den * Hicetas zum Erfinder der Lehre gemacht/ so ich jetzt dem Philolaus zugeeignet. Wenn er floriret/ weiß ich nicht: doch finde ich/ daß er ** nicht jünger als Theophrastus seyn könne. Seine eigentliche Meinung ist gewesen: *** daß der

a) de Vita Pythag. sect. 104. confer Lud. Kusterum in not. p. 87. a.

b) nehmlich zu Platonis Zeiten. Denn so lese ich beym Laertio VIII. 84. Ab hoc (np. Philolao) Pythagoricos libros emendos ut curaret, Dioni scribit Plato.

* S. Laert. VIII. 85.

** Weil ihn dieser citiret hat, wie aus Ciceronis bald anzuführenden Orte erhellen wird.

*** Hicetas Syracusius, ut ait Theophrastus, cælum, solem, lunam, stellas, supera denique omnia stare censet: neque præter terram rem ullam in mundo moveri: quæ cum circum axem se summa celeritate convertat & torqueat, eadem effici omnia,

der Himmel und alle Gestirne stille stünden/ die Erde aber sich um ihre Achse herum drehe. Cicero, der uns dieses berichtet/ füget hinzu: daß einige eben das in Platonis Timæo, jedoch * nicht so deutlich ausgedruckt/ antreffen wollten. Plutarchus a) scheint allerdings dieser Gedancken zu seyn. Ubrigens scheint mir Hicetas mehr des Heraclides und Ecphantus/ als des Philolaus Meinung gehabt zu haben.

VII. Aristarchus / den der Stoische Cleanthes / des Zenons Discipel gekannt/ ist weiter gegangen; als welcher nicht nur ** der Erde eine Bewegung beygelegt/(deßwegen ihn dieser *** der Gottlosigkeit beschul-

quasi stante terra cœlum moveretur. Cicero Acad. quæst. lib. II. cap. 39. Denn daß man Hicetas und nicht Nicetas lesen müsse, hat Muretus gewiesen. confer Menag. observ. in Laert. VIII. 85. p. 388. b.

* Atque hoc etiam Platonem in Timæo dicere quidam arbitrantur, sed paulo obscurius. l. c.

** Sextus advers. Mathemat. Lib. X. sect. 174. ed. Fabrician. pag. 663.

*** Denn daß man Plutarchi Worte in libello de facie in orbe Lunæ so verbessern müsse, und es also nach der Lateinischen

schuldiget;) sondern auch die * Sonne vor unbeweglich gehalten / und den Lauf der Erde um dieselbe herumgeführet. Doch hat er diese Meinung nur als eine bequeme Hypothesin a) angenommen; Seleucus aber dieselbe vor eine richtige Wahrheit ausgegeben. Aristarchus ist ein Samier gewesen / den Seleucus kenne ich weiter nicht. Daß beyde viel oder wenig Nachfolger gehabt / davon finde ich nichts.

VIII. Es ist also die Meinung von der Bewegung der Erde ziemlich alt / wenn wir sie

Version heissen solle: Cleanthes Aristarchum Samium putavit violatæ religionis a Græcis debuisse postulari, utpote qui Vestam universi (terram enim moveri docuit Aristarchus) movisset loco. hat Fabricius Bibl. Græcæ Lib. III. Cap. XV. p. m. 398. angemercket.

* Ponit enim stellas inerrantes atque solem immobiles permanere, terram ipsam circumferri circa solem, secundum circumferentiam circuli, qui est in medio cursu constitutus. heisst es nach Frider. Commandini version beym Archimede in Psammite. S. auch Menag. observ. in Laert. VIII. 85. p. 389. a.

a) Siehe Plutarchum Platon. quæst. VII. conf. Menag. ib.

sie auch erst vom Aristarcho an rechnen. Denn er hat noch vorm Archimedes und also * wenigstens 200. Jahre vor Christi Geburth floriret/ da hingegen Ptolemæus, der sein Astronomisches Systema auf den Umlauff der Sonne und das Stille-stehen der Erde gebauet/ erst ** im andern Seculo post Christum natum gelebet. Und dieser hat vor andern einen applausum bekommen/ auch biß dato denselben noch nicht gäntzlich verlohren. Es kan seyn / daß zu seiner Zeit kein Aristarchier vorhanden gewesen / der ihm obstat gehalten. Wie es mich denn gar nicht wunder nimmt / daß sich die meisten eine Meinung gefallen lassen / die ohnedem dem Geschmacke der meisten Menschen so gemäß ist; denn diese dencken ordentlich nicht weiter als sie sehen / und halten nichts lieber vor wahr / als was sich ihnen zu erst unter dem Schein der Wahrheit præsentiret; daß aber das Systema Ptolemæi so bewandt sey / wird wohl keines Beweises vonnöthen haben.

* S. Petavii Ration. temp. p. 118. ed Lugd. Bat. 1710. 8.

** Ib. p. 192.

IX. Doch ich muß nicht vergessen: daß Ptolemäus am Aristoteles / einen grossen Vorgänger gehabt. Denn dieser hat die Meinung derer / welche der Erde eine Bewegung circa polum tribuiret / * vor unmöglich angesehen / und sich fest eingebildet: ** die Erde nehme die mittelste Stelle in der Welt ein / und sey unbeweglich. Ich mercke hierbey an: daß / wie Aristarchus etwas jünger als Aristoteles gewesen / also vor dem Aristoteles noch andre gelehret haben müssen: daß die Erde ihren besondern Lauf habe / weil er sonst dieselben nicht hätte widerlegen können. Wie diese Widerlegung *** aussehe / ist hier nicht nöthig zu untersuchen / sondern uns ist

* Aristotel. de cœlo Lib. II. Cap. 14.

** Patet igitur necessario terram in medio esse, atque immobilem esse, heisst es loc. cit.

*** Ich will nur anmercken: daß sein Beweiß: terram in medio universi esse sitam eine pure petitio principii sey, welches vor einen grossen Logicum eben nicht fein stehet. Doch das hat schon Galilæus gewiesen. S. L' Art de penser part. III. chap. XIX. soph. II. p. 364. seq. ed. Amsterd. 1708.

ist hier genug / daß dieses Philosophen Ansehen gar wahrscheinlich ein Grosses mit beygetragen / daß des Ptolemäus Systema so empor kommen / und so viele hundert Jahre als fest gegründet behalten worden.

X. Da nun durch die heiligen Kirchen-Väter diese Aristotelische und Ptolemäische Lehre gleichsam canonisiret und von ihren Nachkommen fleißig aufbewahret worden / so kan man leicht erachten / daß wenn auch dann und wann iemand ein anders erkannt / er es doch nicht wagen dörffen wider den Strom zu schwimmen und sich damit bloß zu geben / wenn er nicht irgend in Gefahr lauffen wollen / in die Ketzer-Rolle eingetragen zu werden. Niemand will gerne vor einen Narren gehalten seyn / davor hielt aber * Lactantius diejenigen / so Antipodes statuirten; daher würden er und andre liebe Verehrer der Alten den unstreitig gar vor unsinnig ausgeschrien und eingesperret haben / welcher

* Divinar. Institut. Lib. III. Cap. 24. adde Augustin. de Civ. dei Lib. XVI. Cap. 9.

cher des Aristarchus Lehre von neuem hätte beypflichten und dieselbe vertheydigen wollen.

XI. Es muß dann Nicolaus Copernicus ein Mann von ungemeiner courage gewesen seyn / weil er sich im XVI. Seculo unterstanden dem Ptolemæo zu widersprechen / und den Scholastikern zu grossem Aergerniß zu behaupten: daß die Sonne stille stehe / die Erde aber um dieselbe herum lauffe. Es war jedoch ein groß Glücke vor ihn / daß er kurtz darauf / nachdem er seine libros Revolutionum publiciret / und darinn dieses Paradoxon der Welt mitgetheilet hatte / seinen Abschied daraus genommen / weil es ihm sonst ohn Zweifel gar übel ergangen seyn würde. Wie denn nicht nur viele wider ihn schrieben / sondern man auch zu Rom seine Meinung nachgehends offentlich verdammete / welches dann andre / weil doch selten einer Lust hat um des Philosophischen Glaubens willen ein Märtyrer zu werden / ihm beyzufallen gewaltig abgeschrecket.*

* S. Reimmans Hist. Liter. vol. III. p. 521. seqq.

XII. Galilæus Galilæi, der in Italien durch seine observationes in des Copernici Lehre bekräfftiget und dabey noch auf die Erkänntniß geführet worden: * Daß sich die Sonne um ihren eignen Mittel-Punct herum wende / hatte in seinem Dialogo de systemate mundi nicht einmahl bekannt / daß ers mit Copernico gehalten. Allein die Römischen Inquisitores hæreticæ pravitatis haben gar dinnschälichte Nasen; die rochen es also gleich / wo Galilæus hinwollte / sonderlich da sie in seinem Scripto die rationes vor das Copernicanische Systema weit stärcker vorgestellt fanden / als die / so er vor das Ptolemaische auf die Bahn gebracht; gleich als wenn er diese hätte stärcker machen können / als sie in der That gewesen. Daher ** muste der ehrliche Astronomus ins Gefängnis / und zuletzt / weil er anders seinem Elend nicht entgehen konnte / des Copernici neue Lehre wider sein besser Wissen und Gewissen öffentlich abschwehren und verdammen.

XIII.

* S. Io. Clerici Physic. Lib. I. Cap. V. §. 6. p. m. 36.

** S. unten in denen Anmerckungen. a)

XIII. Inzwischen hat doch zu vieler Verwunderung noch vorm Galilæo, nicht lange nach Copernico, auch selbst in Spanien / wo die Inquisition am härtesten tyrannisiret / ein * Catolischer Theologus,

* Didacus Stunica, ſcavant Theologien Eſpagnol, qui nous a laiſſe un docte commentaire ſur Iob imprime a Tolede en 1584. y appuye de toute ſa force le ſentiment de Copernic, lors qu' il explique ces paroles du chap. IX. de Iob: *qui commovet terram de loco ſuo.* etc. Ce docte Religieux Auguſtin, donc le Commentaire eſt dedie au Roi Philippe II. va encore plus loin: car il prouve aſſez au long, que le ſentiment de Copernic n' eſt point oppoſe aux paroles de l' Ecriture Sainte; & enfin il conclut qu' on ne peut apporter aucun paſſage de l' Ecriture, qui diſe ſi clairement, que la Terre n' a point de mouvement, que cet endroit de Iob dit qu' elle en a un: denique nullus dabitur ſcripturæ ſacro ſanctæ locus, qui tam aperte dicat, Terram non moveri, quam hic, moveri dicit. Voilà ce que ſoutient Didacus Stunica: c' eſt un Theologien Eſpagnol d' un grand merite, qui parle de la ſorte dans un pays d' Inquiſition & dans

Nahmens Didacus Stunica, sich erkühnet/ die Lehre dieses letztern in der Heil. Schrifft selbst anzuweisen. Noch wunderbarer aber ist/ daß sein Commentarius in Jobum, darinn er solches gethan/ zu Toledo cum approbatione gedruckt worden.

XIV. Cartesius, der sich kurtz nach Galilæo hervorthat/ und des Copernici Lehre noch besser zu demonstriren suchte/ lebte um die Mitten des vorigen Seculi und ware noch glücklicher. Denn wie er das Sclavische Joch der Scholastisch-Aristotelischen Philosophie muthig vom Halse warff/ also wurde durch sein Exempel bey andern gleicher Muth erwecket/ daher sich nicht nur seine vielen Anhänger in Holland/ Franckreich/ Engelland/ Teutschland und Schweden; sondern auch viele andre/ die sonst eben seinen Principiis nicht in allen beypflichten wollten/ zu der Meinung von dem Lauffe der Erde um die Sonne öffentlich bekannten. Also/ daß wenn ich derselben

un ouvrage approuve avec eloge. heisst es in dem IV. Tome der Bibliotheque Critique publice par Mr. de Sainiore p. 97. 98. 99.

den allhier ausführlich gedencken sollte/ich nicht eine blosse Vorrede/ sondern ein gantz Buch würde verfertigen müssen.

XV. Wie aber das zugehe/ daß sich die Leuthe auch selbst im Papstthum nicht eben abhalten lassen nachgehends Copernicaner zu werden/ unerachtet die Lehre de motu terræ durch eine Römische Bulle verbothen worden/ davon wollen wir den Pere Simon in der jetzt citirten Bibliotheque Critique anhören: „Ich gestehe/ spricht er daselbst/ daß man die Meinung von den„ Umlauff der Erde zu Rom/ durch ein be-„ sonder Decret verworffen hat. Allein Gas-„ sendus, Cartesius und andre Philosophi,„ (unter den Catholiken) halten davor: daß,„ ein Decret, so eine Versammlung der Car-„ dinäle ausgehen lassen/ nicht mehr gelten„ müsse als der Ausspruch der Vernunfft/„ wenn nehmlich von dergleichen Sachen die„ Rede ist. Monsieur Hardi, der nicht we-„ niger ein guter Christ als ein guter Ma-„ thematicus war/ hat mit offt gesagt: daß„ dieses Decret auf Anstifften des Cardi-„ nals Bellarmini gemacht worden; denn„ weil dieser gewust/ daß etliche teutsche Je-„

 suiten

„suiten der Lehre des Copernici beygethan
„wären/ und selbige andren lehren wollten/
„so hätte er um diese Neuerung in seiner So-
„cietät zu verhindern / solches Decret aus-
„gewürcket. Monsieur Hardi (fähret er
„fort) glaubte wohl/ daß der Papst selbst
„wieder des Copernici Meinung gesprochē/
„er setzte aber zugleich hinzu: daß die Päp-
„ste in dergleichen Materien nicht unbetrüg-
„lich wären.*

XVI. Sonst ist wohl die wichtigste Ur-
sache/ welche noch verschiedne und darun-
ter auch einige scharffsinnige Männer der
Copernicanischen oder Cartesianischen Leh-
re beyzutreten verhindert / hauptsächlich
diese / daß sie meinen: es sey selbige der
Heil. Schrifft zuwider. Wie dann eben
dadurch der berühmte Tycho Brahe in
Dännemarck bewogen worden selbige zu
verwerffen / und das Ptolemaische Syste-
ma auf einen neuen Fuß zu setzen. Ja eben
dieses hat auch unlängst einen sehr gelehrten
Freund und Lehrer auf einer hochberühm-
ten Chur-Fürstlichen Sächsischen Univer-
sität

* Ib. p. 96. 97.

sität das Copernicanische aus allen Kräfften zu bestreiten aufgemuntert. Denn obwohl der bekannte Zimmermann in seiner Scriptura S. Copernizante dergleichen Einwürffe zu heben gesuchet / so haben sie doch bey demselben wie bey verschiednen andern / noch nicht den erwüntschen Nachdruck gehabt. Auf was vor Art (ohnstreitig aus gleicher Ursache) noch vor ihm / nehmlich vor einigen Jahren der berühmte Leipzigsche Medicus Herr D. Rivinus seeliger die Erde zu befestigen gesucht / kan man in denen Gelehrten Zeitungen nachsehen.

XVII. Heute zu Tage sind wenigstens auf Protestantischen Universitäten fast alle Mathematici auf des Cartesii Seite. Es fehlet auch nicht an Theologis, so diese Parthey erwehlet / wie ich denn die gedachte Lehre vor XXVII. Jahren den vortrefflichen Breßlauischen Theologum, Herrn Caspar Neumannen auf der Cantzel proponiren hören. Der unter dem Nahmen Geierbrand verborgne Thüringische Geistliche ist ein bekannter Orthodoxer Pfarrer auf dem Lande / und hat sein Buch de Majestate Macrocosmi, darinn er unter andern

eben das gethan/ auf verschiedner reinen Lehrer Antrieb zum Druck befördert. Der durch verschiedne Schrifften berühmte Herr Reimmann/ jetziger Superintendens zu Hildesheim nennet des Copernici Hypothesin ausdrücklich eine neue Wahrheit. Unter denen Catholiken rechnet der Pere Simon viele derer Peres de l' oratoire, nebst denen Messieurs de Port Royal hieher/ und meldet/ daß Monsieur Arnauld und Monsieur Nicole ihre Meinung deßfalls nie geheim gehalten: Die Gelehrten unter denen Herrn-Reformirten sind Grossen theils Cartesianer / wenigstens in diesem Puncte. Des Thomæ Burnetti Beyfall ist aus seiner Theoria Telluris, und des Io. Wilkins Bischoffs zu Chester seiner aus seinem Copernico redivivo satsam bekannt. Vieler andern allhier zu geschweigen.

XVIII. Ob der Auctor gegenwärtiger Erörterung eben ein Protestante gewesen/ kan ich nicht gewiß versichern. Wie mir denn auch der Lateinische Text, darinn das Original abgefast worden / nie zu Gesichte kommen. Wo die Teutsche Version ans Licht getreten / weiß ich auch nicht; denn

es

es stehet auf dem Titul-Blate nur so viel: Daß es im Jahr nach Erschaffung der Welt 5640. übersetzet worden. So kan ich auch nicht sagen / ob er seine Sache besser als erwehnter Zimmermann behauptet habe: sondern nur / daß er bey seiner Kürtze sehr deutlich / und meinem Bedüncken nach auch gründlich geschrieben. Wie ich dann durch eben diese Erörterung vollends dahin gebracht worden / daß ich mir des Copernici Lehre vor des Ptolemæi und Tychonis de Brahe seiner gefallen zu lassen / weiter kein Bedencken gemacht. Gleichwie nun mein Hochwerthester Collega, Herr Professor Wideburg sich erbothen / weil die Exemplaria sehr rar worden / eine neue Auflage zu besorgen / und das / was irgend noch beyzufügen seyn mögen / in besondern Anmerckungen hinzuzuthun / also habe nicht ermangeln wollen / sonderlich da obengelobter Freund in einer offentlichen Schrifft eine Begierde darnach bezeuget / mein Exemplar gedachten meinen Herrn Collegæ zu communiciren / daß es nebst dieser Erörterung und besagten Zusatze den Druck übergeben würde /

in Hoffnung daß ein so kleines Buch auch andern nicht verdrüßlich / sondern vielmehr angenehm seyn werde. Sollte mir jemand von dem Auctore und der ersten Edition seines Scripti einige Nachricht geben können und wollen / so werde ihm davor bey aller Gelegenheit meine Danck-geflissenheit zu erweisen nicht ermangeln.

Jena den 12. April,
Anno 1726.

Gottlieb Stolle.

Frage.

OB die Meynung des CARTESII, dadurch er behauptet, daß **die Sonne still stehe/ und die Erde sich bewege/** der Heil. Schrifft zu wider lauffe?

Man hat von alten Zeiten her geglaubet, und vor ungezweiffelt gehalten, daß unsere Erde in der bewohneten sichtbahren Welt **das Mittel-Punckt** sey/ daß sie dannenhero mitten in dieser sichtbahren Welt **gantz still und fest liege/** und daß der Himmel mit seinem gantzen Heer, Sonn, Mond und Sternen **um diese in der Mitte ruhende Erde wie ein Rad um die** Axe **herum lauffe.**

Ob nun zwar nach der Zeit einige Philosophi der Erde die **mittlere Stelle in der Welt** bedisputiret haben/ so hat sich dennoch bey nahe niemand erkühnen dürffen, ohne Furcht eine Tod-Sünde zubegehen/ **die Erde in ihrer bißher genossenen Ruhe zustören;** darum dann auch die Wenigen/

welche unter den alten nur etwas von **Bewegung der Erden** gemummelt haben/ vor Atheisten gehalten worden. (a)

Es scheinet, daß eben die Selbst-Liebe wodurch ein ieder in Gesellschafft der Menschen suchet der Gröste zu seyn, auch alle Menschen zu aller Zeit darzu angetrieben habe, **die Erde zu einem unbeweglichen Mittel-Punckt der gantzen Welt zu machen.** Denn es belustiget den Menschen/ wenn er sich weiß machen kan, seine Erde, darauff er wohne, liege mitten in der Welt gantz stille; der Himmel und dessen gläntzendes Heer seyen mit nichts anders bemühet, als um diese Erde herum zu lauffen, und ihr nur als Leibgeschworene Sclaven auffzuwarten: diß flattiret dem Menschen, und sein Hertz weiß selbst in diesen speculativen Sachen ein Interesse zu finden. (b)

Endlich aber so hat nebst vielen andern gelehrten Männern der **unvergleichlige** CARTESIUS in diesen Tagen mit einer sonderbahren Großmüthigkeit die uns von Natur anklebende Selbst-Liebe mortificirt, und ihr zu Trotz einander gantz neu Welt-Gebäu auffgerichtet. (c)

Nehmlich wie **das Mittel-Punckt der Bewegung von den Sternen**

ist

ist in einem ieden Stern/ so stellet er auch in das Mittel-Punckt der Bewegung unsers Himmels/ darinn wir wohnen/nicht die Erde sondern die Sonne/ als welche ein grosser Stern ist. Weil nun alle Planeten, so wohl die, welche über der Erden, als die, welche unter der Erden stehen, von der fliessenden Materie des Himmels/ darinn sie hangen und treiben/ um die Sonne herum geführet und gerollet werden/ so muß auch nothwendig die Erde/ welche mitten unter den Planeten stehet/ und in der Lufft gantz frey und loß hängt von der fliessenden Materie des Himmels als ein Schiff vom Strom mit um die Sonne weggeschleifft werden/ oder GOtt müste sie durch ein continuirlich Wunder-Werck Ancker-fest halten/ welches unbegreifflich ist. (d) Wie aber nun eine Kugel, die auf der Erden läufft, zweyerley Bewegungen hat, daß sie nehmlich erstlich hinläufft nach dem Ort, wohin man sie geworffen, darnach auch sehr offtmahls sich um sich selbst herum drehet, so, daß die untersten Theile oben, und die obersten Theile unten zuliegen kommen, eben auf solche Art und Weise sagt CARTESIUS; bewege sich auch die Erde.

Indem daß sie alle Jahr ihren Lauff-Cräyß um die Sonne verrichtet und vollendet, (e) so drehet sie sich auch alle 24 Stunde um sich selbst herum, wodurch es geschiehet, daß ein iedes Theil der Erden bald die Sonne verliehret, und bald sie wiederum erlanget, und indem sich ein Theil der Erden gegen die Sonne zuwendet, so scheinet es, als ob die Sonne an dem Theil auffgienge, und wenn sich ein Theil der Erden von der Sonne abwendet, so scheinet es als ob die Sonne daselbst untergehe. (f)

Hierzu kommt noch eine dritte Bewegung oder vielmehr Neigung der Erden, daß sie nehmlich mit ihrer Axe unveränderlich auf den Nordische Himmels-Wirbel zeiget und ziehlet, wodurch denn die Länge und Kürtze der Tage, die Veränderungen der Zeiten des Jahres, als Frühling, Sommer, Herbst, Winter veruhrsachet werden. (g) Dieß ist die wahre Meynung des CARTESII.

Man lieset von dem COPERNICO, als er diese Meynung vom Stilstehen der Sonnen und Bewegung der Erden das erste mal publiciret, und man ihm das erste gedruckte Exemplar davon gebracht, seye er kurtz darauf gestorben. Es scheinet, als ob er vorher gesehen alle die Contradictiones, die er deßwegen zugewarten hätte, darum er sich denn bey Zeiten aus der Welt heraus machen wollen. Da nun CARTESIUS diese Meynung des

CO-

COPERNICI wieder lebendig gemacht, und noch viel weiter getrieben, ist es dann wohl Wunder, daß man ihm an allen Enden tausenderley eingeworffen? Das vornehmste, so man ihm gegen seine Meynung gehalten, ist die heilige Schrifft.

Und gewißlich wann daraus das geringste gegen diese Meynung könnte gezogen werden, so müste man sie als einen Roman der Natur, ja als eine Phantasie verwerffen. Aber ob ich zwar niemand des CARTESII Meynung will auffdringen, dennoch so ist mein Vornehmen zuerweisen, daß diese Meynung des CARTESII, dadurch er behauptet, daß die Sonne still stehe, und die Erde sich bewege, der heil. Schrifft im geringsten nicht zu wieder lauffe. Diß beweise ich so:

Ich bin zu aller Zeit in den Gedancken gewesen, daß nichts ungereimters seye, als, aus dem Wort GOttes eine und andere Meynung der Philosophie beweisen wollen. Und ich urtheile daß das Stillstehen der Sonnen, und die Bewegung der Erde, wie im Gegentheil die Bewegung der Sonne und das Stillstehen der Erde aus der heiligen Schrifft in Ewigkeit nicht dargethan werden könne. Ursach: GOttes Wort ist uns nicht darum gegeben, um daraus die Philosophie zu lernen, sondern uns weise zu machen zur Seeligkeit. Wer also etwas anders darinne suchet und forschet, als das ewige Leben, der irret und weiß die Schrifft nicht. (h) So

etwas in der Philosophie zu wissen nöthig, so ist es die Natur der Seelen. Dann aus der Erkäntnüß meiner Seelen fliesset die Erkäntnüß GOttes, und aus der Erkäntnüß GOttes alle andere Weißheit und Klugheit. Nun aber beschreibt uns nirgends die heilige Schrifft, was eigentlich die Seele sey; nur allein stellet sie in dem Menschen einen Leib und Geist, welchen Geist sie betrachtet, als das beste Theil des Menschen, als seine Herrligkeit. Sie ist vergnügt etliche Handelungen der Seelen, worinn ihr Leben bestehet, die auch ein ieder weiß anzuzeichnen, und zwar mit Worten, die etwas leibliches bedeuten. Warum doch? weil einem Menschen zur Seeligkeit nicht nöthig ist, daß er eine nette Beschreibung seiner Seelen wisse, sondern nur worinn das Leben der Seelen bestehe, und welche Thaten der Seelen Straffe oder Lob verdienen.

GOtt kennen, ist nach der Schrifft so viel, als GOtt lieben; GOtt nicht kennen ist so viel als GOtt nicht lieben. Die allergrösseste Geheimnisse werden in der Schrifft genennet Geheimnisse der Gottseeligkeit, und GOtt hat uns nur so viel davon offenbahret, als sie mit andern Wahrheiten zur Seeligkeit nöthig verknüpffet seynd, und weiter nicht. Diß ziehlet gewißlich nirgend anders hin, als die güldene Regul zu befestigen. Wann uns in der Theologie eine Sache vorkommt,

wel-

welche in sich selbst nicht mächtig ist, das Feuer der Gottseeligkeit auffzublasen, diese Sache ist entweder falsch, oder wird im Wort GOttes an wenig Orten oder nur oben hin angerühret.

O der unaussprechlichen Weißheit und Gütigkeit GOttes! der Himmel würde warlich sonst gar ledig seyn, und wenig Wohnungen haben, wenn nur subtile Philosophi in denselben auffgenommen werden solten. Es ist dann so, wie gesagt die heilige Schrifft ist uns nicht gegeben, um daraus die Philosophie zulernen, sondern uns weise zu machen zur Seeligkeit. Nun ist unzweiffelbahr, daß man aus dem Zweck urtheilen müsse, was ein Autor in einem Buche lehre, oder nicht lehre, behaupte oder nicht behaupte. Es ist bekannt, daß die Männer GOttes, die Propheten und Aposteln geredet haben, getrieben durch den Heiligen Geist, der ein Geist der Wahrheit ist, und nicht lügen kan. Sie haben aber geredet zu dem Ende, um von den Menschen verstanden zu werden. Darum haben sie sich bedienet solcher Sprachen und solcher Redens-Arten in der Sprache, welche dazumal unter dem gemeinesten Volck im Schwange giengen. Dann es ist sonderlich in acht zu nehmen gegen die, welche GOttes Wort wegen des schlechten Styls, darinn es geschrieben, verachten, daß GOtt in demselben nicht zu uns geredet, wie es einem Schöpffer Himmels und der Erden zustehet, diese Sprache

 könn-

könnte kein Mensch ertragen noch verstehen, sondern er hat zu uns reden wollen in einer solchen Sprache, wie es GOtt zukommt, der es mit unwissenden thörichten Menschen zuthun hat, darum auch solche Werckzeuge in Auffzeichung seines Wortes gebraucht, daß keine subtile Philosophi, Oratores, Poeten, Sophisten waren, sondern Küh- und Schaaf-Hirten, Fischer, Idioten, wie so die Aposteln genennet werden, um also den Styl im Worte GOttes so viel destomehr nach der Menschen Schwachheit einzurichten. Nun ist zu aller Zeit unter den allerweisesten Menschen diese Gewohnheit gewesen, welche noch ist. Wann wir in unserer Rede etwas als gewiß sagen, lehren, zeigen und behaupten wollen, so pflegen wir solche Redens-Arten auszusuchen, wodurch wir uns so klar ausdrucken, daß ein ieder unsere Meynung verstehen kan. wann wir aber in unserer Rede eine Sache nur im Vorbeygehen anführen, so bedienen wir uns gemeiner Worte, die im täglichen Umgang gebräuchlich, und reflectiren nicht darauf, ob die Worte die Natur der Sachen, die sie bedeuten, klar ausdrücken, oder nicht, weil sie nur dienen müssen zur Vorstellung einer andern Sache, die wir im Sinn haben, als vor gewiß zu lehren, zu zeigen und zu behaupten.

Ich will diß mit einigen Exempeln klar machen; So sagt man, ich weiß nicht wie es ist, ich kan

kan nicht mehr schlaffen, diese Nacht habe ich kein Auge zugethan. Womit man nichts anders sagen will, als man habe die gantze Nacht Schlaffloß gelegen, ob schon zuweilen die Augen sich möchten geschlossen haben. Man sagt, leere Fässer geben den stärckesten Thon. Niemand kan hieraus schliessen, als ob ein Faß oder Gefäß gantz leer seyn könnte, als derienige, welcher aus Schertz eines andern Worte captiren will. Dann wann ein Faß gantz leer, und keine Lufft darinn verschlossen wäre, so könte es nicht klingen, daher wann man aus einem musicalischen Instrument alle Lufft heraus pumpet, so hat es gantz keinen Resonantz. Man sagt: des Winters sind die Keller warm, und des Sommers kalt. Eigentlich so ist die Lufft in den Kellern allezeit einerley, und dieselbe, aber des Winters kommen uns die Keller warm vor, weil es von aussen kalt ist, und im Sommer scheinen die Keller kalt, weil es von aussen warm ist, dennoch die klügesten Philosophi, wann sie im gemeinen Umgang reden, so sprechen sie: die Keller sind des Winters warm, und des Sommers kalt, daraus folget aber nicht, daß sie solches als vor gewiß sagen, lehren, zeugen und behaupten. Wann iemand sagt, des Sommers sind mehr Nebel in der Lufft als des Winters, weil die Sonne des Sommers mehr Dämpffe in die Höhe ziehet, als des Winters. Diesem Menschen würde das grösseste Unrecht geschehen,

hen, wann man seine Worte captiren, und ihm zuschreiben wolte, als wenn er vor gewiß lehrete und behauptete, daß die Sonne die Nebel in die Höhe ziehe, welches sie gar nicht thut, so wenig als ein untergelegtes Feuer die Dämpffe aus einem Töpffen mit Wasser, und meine Füsse den Staub, den sie machen, in die Höhe ziehen. Sondern der diß saget, will nur zwey Dinge behaupten. Erstlich daß die Lufft des Sommers mit mehr Dünsten angefüllet, als des Winters. Zweytens, daß das geschehe durch Vermittelung der Sonne, welche in Ansehung der Erde sich anders bezeiget des Sommers als des Winters. Vom ziehen aber wird nichts beiahet oder verneinet, sondern er braucht nur das Wort oben hin, nach dem gemeinen Gebrauch so viel zu seinem Zweck dienlich ist. Dieser Gewohnheit der Menschen im Reden hat nun der Geist nachgefolget. Als, es war kein Hauß in Egypten, da nicht ein Todter innen wäre, Exod. 12: 30. Will man hieraus schliessen, daß in gantz Egypten keine familles ohne Kinder gewesen? Es war so finster in Egypten, daß niemand den andern sahe, noch aufstund von dem Ort, da er war in drey Tagen, Exod. 10: 23. Wie, hat sich niemand in drey Tagen von seinem Ort bewegt? Oder ist dieß nicht vielmehr eine gemeine Redens-Art; das unfreundliche Wetter machte, daß ich den gantzen Tag zu Hausse gesessen, wel-

welche Redens-Art der Heil. Geist zu seinem Zweck braucht. Das Volck pfiff mit Pfeiffen, und war sehr frölich, daß die **Erde vom Schall sich auffthät.** 1. Reg. 1. 40. Ist wohl zu glauben, daß die Erde wahrhafftig durch den Schall sich auffgethan/ oder ist es nicht billich, die Worte so zu verstehen, wie sie im gemeinen Gebrauch verstanden werden? **Du solst den Tempel nicht bauen, sondern dein Sohn, der aus deinen Lenden kommt.** 1. Reg. 8. 19. Was helffen die Lenden oder Nieren zur Kinder-Zielung? Weil es aber dazumahl eine gemeine Redens-Art war, so hat sie der Heilige Geist zu seinem Zweck angeführet. Die Beniaminiter konten mit der Schleider ein **Haar treffen**, daß sie nicht fehleten, Iud. 20: 16. Es kan ia unmüglich geschehen, daß man durch Kunst oder Ubung zu solcher Fertigkeit gelange. Dennoch redet so die Schrifft im Vorbeygehen, wie das gemeine Volck zu der Zeit redete. Siehe ich habe dir ein Weises und verständiges Hertz gegeben, daß deines gleichen **vor dir nicht gewesen ist, und nach dir nicht aufkommen wird.** 1. Reg. 3. 12. Sind dann Christus und Adam vor dem Fall nicht so weise gewesen, als Salomo? Ich will also mit dir umgehen **als ich nie gethan, und hinfort nicht thun werde.** Ezech. 5. 9. Der Prophet redet von der Verwüstung der Stadt und den Straffen des Jüdischen Volcks. Wann man an den Worten hangen und die captiren wolte, so würden sie streiten

ten mit den Worten Christi, welcher hernach weissaget: **Es wird alsdann eine grosse Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bißher, und als auch nicht werden wird.** Math. 24. 21. Wir müssen darum bekennen, daß allein allhier durch eine dem gemeinen Volck übliche Redens-Art gesagt werde, **es soll eine sehr grosse Trübsal kommen.** Da aber die vierzehnte Nacht kam, und wir in Adria fuhren um die Mitternacht, so meyneten die Schiff-Leute, ein Land käme ihnen etwa entgegen. Act. 27. 27. Waren die Schiff-Leute so närrisch, und glaubten, **daß ihr Schiff nicht beweget worden,** sondern **still gestanden,** und **die Erde** herzu gelauffen, oder sind diese sonst im gemeinen Umgang bräuchliche Worte nicht so zu verstehen, wie sie D. LUTHER übersetzet? **Die Schiff-Leute meyneten, sie kämen etwa an ein Land.** Es ist heute der vierzehende Tag, daß ihr wartet und **ungessen blieben** seyd, und habt **nichts** zu euch genommen. Act. 27: 33. Kan ein Mensch natürlicher Weise vierzehn Tage ohne Essen leben? oder wird nicht dieß hiermit gesagt, daß sie in vierzehen Tagen **sehr wenig** zu sich genommen. Ihr könnet **kein Haar weiß oder schwartz machen,** Matth. 5: 35. Es kan ja solches durch die Kunst geschehen. Euer Gold und Silber ist verrostet. Iac. 5: 3. Kan **Gold verrosten** wie Eisen? Niemand wird das zustehen. Dennoch die Schrifft redet so

nach

nach gemeiner Weise, um damit zu lehren die Unbeständigkeit des Reichthums.

Wie nun der Heilige Geist in diesen Reden der gemeinen Gewohnheit nachfolget, so thut er solches vornehmlich in philosophischen Wahrheiten. Weil sein Zweck eintzig und allein ist, die Menschen weise zu machen zur Seeligkeit, wie ein ieder gestehen muß, so braucht er die allernachdrücklichste, kräfftigste und klåreste Worte und Redens-Arten, und das an unzehlichen Orten der heil. Schrifft, um also alle seeligmachende Wahrheiten als gewiß zu zeugen, zu lehren und zu behaupten. Hingegen von allen philosophischen Wahrheiten, die zur Seeligkeit nicht nöthig, redet der heilige Geist mit gar keinen nachdrücklichen, ausgesuchten und klaren Worten, sondern er braucht nur solche, welche im gemeinen Umgang üblich, und zwar nur so viel, als sie zu der Erklärung der seelig-machenden Wahrheiten dienen, die er allein zu lehren und zu behaupten im Sinn hat.

Zum Exempel: GOtt der HErr sagte vormahls zu Mose: Recke deine Hand aus gen Himmel, daß so finster werde in Egypten-Land, daß mans greiffen mag. Exod. 10:21. Mit diesen Worten will GOtt nicht lehren oder behaupten, daß die Finsterniß etwas reales sey, daß man mit den Hän-

den könne tasten, sondern sein Zweck ist zu lehren, daß es eine sehr grosse Finsterniß seyn solle, diß aber zu lehren, so braucht er die dazumahl gemeine Redens-Art: Es ist eine Finsterniß die man greiffen kan. Die Schrifft sagt: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn aber Israel kennet es nicht, und mein Volck vernimbts nicht. Es. 1:3. Wollen wir sagen, daß GOtt an diesen und andern Oertern lehre oder behaupte, daß Ochsen und Esel Verstand und Erkänntniß haben, wie die Menschen? Warlich so könnte man die Mönche keiner Thorheit beschuldigen, die vormahls den Thieren geprediget haben. Nein; GOttes Zweck ist, zu behaupten, daß es eine Schande sey vor den Menschen seinen GOtt nicht zu kennen, da er an unvernünfftigen Thieren solche äusserliche Handelungen siehet, welche zwar die Thiere aus keiner inwendigen Erkänntnisse und Verstand verrichten, wie die Menschen, aber die dennoch den äusserlichen Thaten der Menschen gantz ähnlich seynd. Weil nun die äusserliche Thaten der Menschen und Thiere gleich seynd, und sie dannenhero insgemein mit einem und demselben Wort benennet werden, so braucht GOtt solches Wort zu seinem Zweck. Die Erde, die den Regen trincket, der offt über sie kommt, und bequem Kraut träget, denen, die sie bauen, empfähet Seegen von GOtt. Heb. 6, 7. Aus den Umständen des Textes ist offen-

offenbahr, daß die Schrifft nicht lehren wollen auff welche Art die Erde vom Regen gewässert und fruchtbahr gemacht werde, denn die Erde trincket so wenig den Regen, als ein Glaß den Wein trincket, den man hinein geüst, sondern sie braucht die gemeinen Worte oben hin, um damit eine seeligmachende Wahrheit vorzustellen und zu erklären. Das Auge ist des Leibes Licht, wann dein Auge einfältig ist, so wird dein gantzer Leib liecht seyn; wenn aber dein Auge ein Schalck ist, so wird dein gantzer Leib finster seyn, wann das Liecht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß selbsten seyn. Matth. 5: 22. Aus diesen und andern Oertern der heil. Schrifft da den Augen ein Licht zugeschrieben wird, kan ia kein vernünfftiger Mensch mit Wahrheit schliessen, als ob die heilige Schrifft lehren und behaupten wolle, daß man in den Augen ein Licht habe, und daß diß Licht aus den Augen müsse heraus gelassen, und auff die Obiecta geworffen werden, welche man zu sehen geneigt ist, denn unser Auge nicht anders das Liecht, alle Gestallten und Farben der Cörper empfängt, als wie ein Spiegel von aussen her. Weil aber, um klar und deutlich zu sehen unsere Augen auff allerhand Weise sich drehen, wenden und richten müssen, so urtheilen die Menschen insgemein, daß aus den Augen die Strahlen des Lichts heraus, und auf die sichtbahren Dinge über;gehen,

daher

daher seynd nun alle die Redens-Arten von Licht der Augen entstanden. Diese gemeine Redens-Arten braucht die heil. Schrifft im Vorbeygehen zu ihrem Zweck. (i)

Aus diesem allem nun, was so eben angeführet, meine ich alle die Oerter der heil. Schrifft, welche vom Stillstehen der Erde und Bewegung der Sonne handeln, so auszulegen, daß ein ieder unpartheyischer Leser urtheilen soll, daß weder CARTESII Meynung mit der Schrifft streite, noch der Widersacher Meynung mit der Schrifft überein kome.

Was das Stillstehen der Erden betrifft, so ist CARTESIUS und alle seine Nachfolger auch in der festen Meynung, daß sie so fest und still stehe, als die grösten Berge in Europa. Aber im Zwiefachen Absehen.

Erstlich in dem Absehen, weil die Erde kein fliessendes Wesen ist, wie die Lufft und wie das Wasser, sondern gantz dichte und fest zusammen hengt, so daß alle Wasser des Meers von ihr getragen werden: dann, indem die Erde so dicht und fest zusammen hengt, so stehet sie ia gantz fest und still, das ist, ihr Inwendiges wird nicht auswendig, und ihr Auswendiges wird nicht inwendig gekehret. Aber hieraus kan man nicht schliessen, daß darum die gantze dichte Erd-Kugel aus ihrer Stelle nicht beweget werden könne. Ein Schiff hat seinen Grund und sein Fundament, worauff es fest ruhet, und worauff alle Bretter des Schiffs unbeweglich angehefftet

seynd, darum aber wird es nicht behindert, sondern vielmehr befördert und bequem gemacht, auf dem Wasser zu segeln.

Wann man nun CARTESIVS und seinen Nachfolgern einwirfft, daß was König David sagt Ps. 104: 5. Der du das Erdreich gründest auf seinen Boden, daß es nicht beweget werde immer und ewiglich. Und Ps. CXIX. v. 90. Deine Wahrheit währet für und für, du hast die Erde zugerichtet und sie bleibet fest stehen. Und was Salomo sagt Eccles. I. v. 4. Ein Geschlecht vergehet, und das andere kommt auf, die Erde aber bleibet ewiglich. So kan man wiederum dagegen setzen, was Hiob sagt Job. XXVI. v. 7. GOtt hänget die Erde an nichts. Und was wir finden im VIII. Psalm v. 4. Denn ich werde sehen die Himmel deiner Finger-Werck, den Mond und die Sterne, die du fest gegründet hast, wie es eigentlich nach dem Hebräischen heist. Und Ps. LXXXIX. v. 38. Sein Saame soll ewig seyn, und sein Stuhl vor mir wie die Sonne, wie der Mond soll er ewig fest stehen. Da allemahl eben das Wort stehet, das von der Erden gebraucht wird, wann ihr die Schrifft einen unbeweglichen Grund zuschreibet. Aus Vergleichung aber dieser angezogenen Sprüche ist offenbahr, gleichwie der Mond fest gegründet ist, und dennoch nach gewissen Gesetzen sich beweget. So auch ob-

schon die Erde auf ihrem Boden fest gegründet, kan solches darum nicht behindern, daß sie nicht auf eine gewisse Art gerollet und beweget werde, vornemlich weil sie nach der Schrifft an nichts angehänget ist.

Es können also die Juden aus den oben eingeworffenen Sprüchen viel eher die Ewigkeit der Erden beweisen, als die Widersacher des CARTESII daraus werden erzwingen können, daß sich die Erde nicht bewege.

Zweytens, so sagt CARTESIVS und seine Nachfolger, daß die Erde fest still stehe, noch in einem andern Absehen.

Es ist bekannt, daß ein Mensch kan gesagt werden in einem Hauß zugleich oben und auch unten zu seyn. Oben in Ansehung des Kellers, der noch unter ihm ist, unten in Ansehung des Zimmers das über ihm ist; so auch kan einer Sachen zugeschrieben werden, daß sie zugleich sich bewege, und auch still stehe, zum Exempel: Wann ein beladenes Schiff auf dem Wasser fähret, die Waaren in dem Schiff bewegen sich zugleich mit dem Schiff in Ansehung der Erden und des Ufers, welches sowol das Schiff als die Waaren allezeit verändern. Die Waaren im Schiff stehen aber auch still und bewegen sich nicht in Ansehung des Schiffs, darinn sie fest eingepacket seynd, diß ist klar. So sagt CARTESIVS von der Erden. Die Erde beweget sich in Ansehung der Sonnen, welche am Himmel fest und unbeweg-

weglich stehet, aber die Erde stehet auch gantz still in Ansehung der Lufft, mit welcher sie gantz umgeben, in welcher sie gleichsam fest eingepacket ist, und in welcher als in einem Schiff die Erde um die Sonne herum rollet. Wann Engelland und Schottland Treib-Insuln wären, und auf der See schwimmeten, so würden doch die Thürne darum fest und unbeweglich seyn. So verhält sichs mit der Erden. Die Application ist gar leicht zu machen. Alle Oerter dann der H. Schrifft, welche die Erde **als fest und unbeweglich vorstellen.** Ps. 39:1. 104: 5. Eccles. 1, 4. und dergleichen beweisen nichts gegen CARTESIUM, es sey dann, daß aus den Umständen des Textes erwiesen werde, der H. Geist wolle lehren und behaupten, **daß die Erde in Ansehung der Sonnen still stehe.** Dann diß ist eigentlich die Frage. Wir haben dann nicht nöthig, dergleichen Oerter aus der H. Schrifft anzuzeichnen, dieselbige zu erklähren und zu beantworten, sondern uns liegt nur ob, alle die Texte, welche **vom Lauffen und Bewegung der Sonnen angeführet werden** zu erleutern.

Der vornehmste Ort ist Jos. 10. 12. **Da** sprach Josua: Sonne stehe stille zu Gibeon, und Mond im Thal Aialon, da **stund die Sonne und der Mond** stille, biß daß sich das Volck an seinen Feinden rächete, also **stunde die Sonne mitten am Himmel,**

und verzog unterzugehen einen gantzen Tag. Der Zweck des H. Geistes, der durch den Mund Josua redet; ist nicht an diesem Ort zu philosophiren, und nach der Widersacher Meinung zu behaupten, daß die Erde still stehe, und die Sonne sich bewege; sondern er will darthun, daß auf die Bitte Josua zum besten des Volcks Israel das Licht der Sonnen und des Mondes über die gewöhnliche Zeit auf Erden blieben sey. Weil aber nun die Menschen von der Sonnen und dem Mond nicht anders in der gemeinen Sprach reden, und wie es ihrem Gesicht vorkommt, dadurch die Sonne und der Mond, wann sie uns ihr Licht mittheilen, von einem Ende des Himmels bis zum andern zu lauffen scheinen, so braucht der H. Geist diese gemeine Redens-Art, so viel nur als zu seinem Zweck dienet. Worinn aber die Ursach stecke, daß das Licht der Sonnen und des Mondes solange über die gewöhnliche Zeiten auf Erden blieben sey, sagt die Schrifft gantz nicht. Dannenhero viele gelehrte Ausleger, sowohl Christen, als Juden geglaubet haben, daß nicht die Sonne selbsten, sondern nur ihr Schein auf dem Horizont stehen blieben, welcher Schein durch Mittel der Refraction in einigen Dämpffen die Sonne länger solte gezeiget haben über der Erde, als sie in der That nicht war, welches, weil es alle Tage geschicht bey Auf- und Niedergang der

Son-

Sonnen, also auch auf diesen Tag solte geschehen seyn, viel länger als ordinair, wozu einige meinen, daß helffen könte daß Eiß der Hagelsteine, von welchen die Lufft zu der Zeit voll war. Wie so die Holländer in ihrer ersten Reise nach Nova-Zembla, da sie die Sonne beynahe drey Monath nicht gehabt hatten, hernach wiederum bekommen früher als es seyn konte, so, daß sie einige Tage nicht die Sonne selbsten, sondern einen Schein derselben durch die refraction in den Dämpffen in der Lufft gesehen. Dem sey aber wie ihm wolle, die Schrifft sagt uns nichts von der Ursach des Wunderwercks, weil es ihr Zweck nicht ist, sondern sie redet allein von dem Wunderwerck selbsten, und das druckt sie aus mit gemeinen üblichen Redens-Arten, so viel zu ihrem Zweck dienet. (k)

Der andere Ort ist Es. 38: 7. 8. **Habe dir das zum Zeichen, siehe ich will den Schatten am Sonnenzeiger** Achas **zehen Linien zurück ziehen, über welche er gelauffen ist, das die Sonne zehen Linien zurück lauffen soll am Zeiger, über welche sie gelauffen ist.** Aus den Umständen des Textes ist offenbahr, daß der Prophet hierinn das Wunderwerck stelle, daß dasjenige, welches am Zeiger Achas den Schatten gewöhnlicher Weise verursachte, das solte den Schatten ungewöhnlicher Weise zehen Linien zurück machen von

dem Zeichen, welches es zuvor mit den Schatten beworffen hatte. Wie aber das geschehen, und welches die eigentliche Ursache dessen seyn solte, will der H. Geist nicht lehren. Weil aber der Schatte nicht kan gemacht werden ohne die Sonne, und wenn der Schatten fortgehet, die meisten Menschen urtheilen, daß auch die Sonne fortgehe, wann aber der Schatten zurück gehet, auch die Sonne zurück gehen müsse, so braucht der H. Geist diese gemeine Redens-Art nur allein zu seinem Zweck. Aber es möchte jemand sagen, es stehet gleichwohl da, die Sonne sey zurück gelauffen, dem antworte ich, es stehe auch da, der Schatten sey zurück gangen, da doch aus der Natur offenbar ist, daß eben derselbe Schatte den Ort nicht verändere, und weder vor noch hinter sich gehe, sondern daß durch die Sonne allezeit ein neuer Schatte hervorgebracht werde. **Es stehet auch da, die Sonne solle zehen Linien zurücklauffen am Zeiger** Achas, **über welche sie gelauffen war**, da doch offenbahr ist, daß eigentlich nicht die Sonne selbsten, sondern ihr **Licht und Schatten** am Zeiger herumgelauffen. So wir nun an einem Ort von den Worten des H. Geistes abweichen, und sie anders auslegen, warum wollen wir unsere vorgefaste Meynung wegen **Bewegung der Sonne** so passionirt lieben, daß wir um derselben Willen an dem andern Ort an den Worten fest kleben bleiben.

Die **übrigen Oerter** de H. Schrifft, welche

man

man insgemein CARTESIO vorwirfft, sind diese: Du machest den Mond, das Jahr darnach zutheilen, die Sonne weiß ihren Niedergang Ps. 104: 19. Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt auf, aber die Erde bleibet ewiglich, die Sonne gehet auf, und gehet unter, und läuffet wieder an ihren Ort mit hächtzen Gr. daß sie wieder daselbst aufgehe, Eccles. 1: 4. 5. Er hat der Sonnen eine Hütte am Himmel gemacht, dieselbe gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Cammer, und freuet sich wie ein Held zu lauffen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und lauffet um bis wieder an dasselbige Ende, und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen. Ps. 19: 5. 6. 7. Ich frage alle Widersacher des CARTESII, ob sie meinen, daß man von den Worten, die hier David redet und Salomo, abgehen müsse, oder nicht? Sagen sie nein, so haben sie verlohren, dann so müssen sie sagen, daß die Sonne einen Menschen-Verstand habe, und ihren Niedergang wisse, daß sie vom Lauff hächtze, daß sie eine Hütte im Himmel habe, daß sie des Nachts schlaffe, und dadurch ihre Kräffte erfrische, um des Morgends desto stärcker zu lauffen, daß der Himmel zwey Ende habe, diß werden sie aber in Ewigkeit nicht zustehen. Sagen sie: Ja, man müsse an etlichen Orten von den Worten des H. Geistes abweichen, weil er uneigent-

 lich

lich rede, aber nicht an dem Ort, da vom **Lauffen der Sonnen Meldung ist**, dann da **werde eigentlich geredet**, so frage ich sie auf ihr Gewissen, mit welchen Gründen sie alle Nachfolger des CARTESII hievon überzeugen wollen; was dann das vor eine Ursache oder fundament habe, daß man an etlichen Orten von den Worten des H. Geistes abweichen müsse, weil sie **uneigentliche Redens-Arten** seyn, aber nicht an dem Ort, da vom **Lauffen der Sonne Meldung** geschehe, weil da eigentlich geredet werde. Warlich sie werden mir keine andere Ursach geben können, als ihre **vorgefaste Meynung**, welche sie mit dem gemeinen Volck von Kindes-Beinen angenommen, dadurch sie urtheilen, weil es **dem Gesicht so vorkömmt**, wann die Sonne uns ihr Licht mittheilet, als ob sie sich bewege, daß dann die Sonne auch in der That **lauffe und sich bewege.** Aber diß ist ein wunderbahres und insupportable fundament, **etliche Redens-Arten soll man uneigentlich verstehen, warum, weil sie mit ihrer eigenen** philosophie **und Meinung streiten, andere soll man eigentlich nehmen, warum, weil sie mit ihrer** philosophie **und Meinung überein-kommen.** David und Salomo wollen mit den angezogenen Oertern **diß lehren und behaupten**, daß wie Menschen und Thiere des Nachts sich verbergen und schlaffen, und des Morgens durch den

Schlaff

Schlaff erquicket ihrer Nahrung nachgehen, so entziehe sich uns des Abends die Sonne, und gehe gleichsam schlaffen, und wenn sie uns des Morgens ein neu Licht und neue Wärme mittheilet, das sey eben, als ob sie uns des Nachts durch einen Schlaff erquicket hätte, weil nun die Menschen zu allerzeit nach dem Augenschein geurtheilet, die Sonne lauffe, und die Erde stehe stille, so braucht diese Redens-Art der H. Geist uneigentlich, wie alle die andere zu seinem Zweck. (h)

Alles was hiergegen eingeworffen werden kan, ist zweyerley.

I. Es scheinet doch, daß die H. Schrifft der Sonnen eine Bewegung zuschreibe, dann Josua befiehlet ihr still zu stehen, wie dem Mond. Nun gestehen alle philosophi, daß der Mond von seiner Bewegung in der That still gestanden, darum auch die Sonne, Jos. 10. So auch sagt der Prediger, die Sonne gehet auf und unter (der Wind gehet gegen Mittag, und lauffet herum zu Mitternacht, alle Wasser lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht voller an dem Ort, da sie herfliessen, fliessen sie wieder hin, Eccles. 1: 6. 7. Hieraus könte man eine Folgerey machen, weil hier der Prediger Sonne, Wasser und Wind zusammen setzet, so müsse die Sonne sich in der That, wie Wasser und Wind, bewegen. Aber diese Folgerey schliesset gantz nicht. Es wird in der

Schrifft gesagt, das Volck glaubte dem HErrn und seinem Knechte Mosi, Exod. 14:31. Wie glaubte das Volck eben auf solche Weise an GOtt, wie an Moses? Da fürchtete das gantze Volck sehr dem HErrn und Samuel, 1. Sam. 12: 18. Solte das Volck GOtt und Samuel auf einerley Weise gefürchtet haben? Neige mein Hertz zu deinem Zeugniß und nicht zum Geitz, Ps. 119:36. Wer diese Worte des Textes captiren will, der muß sagen, daß GOtt auf einerley Weise das Gute und Böse würcke. Die Sonne soll dich des Tages nicht brennen, noch der Mond des Nachts. Ps. 121: 6. Brennet dann der Mond, wie die Sonne? So du ein Mensch bist, und nicht GOtt, noch erhebet sich dein Hertz, wie ein Hertz GOttes, Ezech. 28: 2. Hat GOtt ein Hertz, wie ein Mensch? Hieraus und aus vielen andern Oertern der Heil. Schrifft ist zu sehen, daß es nicht folge, weil die Sonne und Mond, Wasser und Wind in einer Rede zusammen gesetzet, und ihnen allen eine Bewegung zugeschrieben werde, daß darum die Sonne sich auch in der That wie der Mond das Wasser und der Wind bewegen müsse.

2) Das aller vornehmste, welches man einwirfft, ist dieses: Wann alle die obangezogene Oerter der H. Schrifft so erklähret werden müssen, so folget, daß dann die H. Schrifft und der H. Geist, der doch ein Geist der

War-

Warheit ist, nicht nach der Warheit der Sache, sondern nach der irrigen Meynung der Menschen rede. Hierauf antworte ich. Wann der H. Geist an den obangezogenen Oertern der H. Schrifft eine philosophische Meynung als gewiß sagen, lehren, zeugen und behaupteu wolte, so könte man sagen, daß er nicht nach der Warheit, sondern nach der irrigen Meynung der Menschen rede. Weil er aber an besagten und dergleichen Oertern der H. Schrifft keine philosophische Meynung als gewiß sagen, lehren und behaupten will, (weil sein Zweck nicht ist, uns die philosophie zu lehren) sondern nur die dem gemeinen Volck übliche Redens-Arten obenhin im Vorbeygehen zu einem andern Zweck (nemlich den Menschen seeligmachende Warheiten zu unterweisen) anführet, so kan der H. Geist so wenig einiges Irrthums oder Vorstellung einiges Irrthums beschuldiget werden, als man einem weisen Mann beymessen kan, er glaube und lehre, daß ein Faß gantz ledig sey, wenn er sagt: Leere Fässer geben den stärckften Thon. Er glaube, lehre und behaupte, daß die Keller bald warme, bald kalte Lufft in sich haben, wenn er sagt: Die Keller sind des Sommers kalt, und des Winters warm. Er glaube und lehre, daß die Sonne gegen alle philosophie in die Höhe ziehe, wann er sagt: Des Sommers sind mehr Nebel in der Lufft als des Winters,

ters, weil des Sommers die Sonne mehr Dämpffe an sich ziehe, als des Winters. Es kan der H. Geist so wenig in diesen Oertern einiges Irrthums oder Vorstellung einiges Irrthums beschuldiget werden, als man ihm beymessen kan, er lehre und behaupte, daß die Finsterniß etwas reeles sey, daß man greiffen könne, wann er zu Mose sagt: **Strecke deine Hand aus, daß so finster werde in Egyptenland, daß mans greiffen mag.** Er lehre und behaupte, daß die Thiere Verstand haben, wie die Menschen, wann er sagt: **Ein Ochse kennet seinen Herren, und ein Esel die Krippe seines Herren.** Er lehre und behaupte, daß in unsern Augen ein Licht stecke, und daß diß Licht müsse heraus gelassen, und auf die obiecta, welche wir sehen wollen, geworffen werden, wann er denen Augen ein Licht zuschreibet.

Ihr seyd theuer erkaufft, werdet nicht der Menschen Knechte 1. Cor. 7. 23.

HIERON:

Cum novas semper voluptates, & gulae eorum vicina maria non sufficiant, cur in solo scripturarum studio veteri sapore semper contenti sunt?

Anmerckungen.

(a) Es zeugen von solchen Verketzerungen verschiedene decreta des so genannten officii inquisitionis in Rom, dadurch die Schrifften des COPERNICI, DIDACI ASTVNICA, PAVLI ANTONII FOSCARII und GALILAEI, welche die Bewegung der Erden behauptet, zum Theil verworffen, zum Theil verdammet worden; wie dergleichen bey dem RICCIOLO in seinen Almagesto N. Tom. II. Lib. IX. sect. IV. C. XL nachzulesen sind. Eben daselbst wird man auch den Eyd des GALILAEI antreffen, mit welchen derselbe diese Meynung, daß die Erde herumlauffe, abschweren müssen. Weil derselbe sehr merckwürdig, wird nicht undienlich seyn, ihn allhie von Wort zu Wort einzurücken. Er lautet in unsere teutsche Sprache übersetzet, wie folget: Ich GALILAEVS GALILAEI ein" Sohn des weyland VINCENTII GA-" LILAEI aus Florentz, der ich im 70ten" Jahr meines Alters vor Gericht gestellet," und mit gebeugten Knien für euch denen" Hocherhabenen und Hochwürdigsten auch" zur allgemeinen Untersuchung alles Ketze-" rischen Wesens höchst-verordneten Her-" ren Cardinälen stehe, berühre mit mei-"

nen

„nen Händen das hochheilige Evangeli-
„um, welches ich vor Augen habe, und
„schwere zu GOtt, daß ich allzeit geglaubet
„habe, noch glaube, und mit GOttes Bey-
„stand alles dasienige beständig glauben
„werde, was die H. Catholische und Aposto-
„lische Kirche angenommen, lehret und predi-
„get. Weil aber dieses H. Amt mich wegen
„einer Ketzerey sehr verdächtig gehalten, nem-
„lich daß ich auf den Wahn gerathen und
„geglaubet, die Sonne stehe mitten in der
„Welt unbeweglich, die Erde hingegen
„werde ausser dem Mittel-Punct beweget.
„Sintemahl auch nach dem, da mir schon
„von demselben gerichtlich anbefohlen wor-
„den, daß ich von dieser falschen Meynung,
„nach welcher die Sonne im Mittel-Punct
„der Welt unbeweglich ruhet, die Erde
„aber ausser demselben sich beweget, ab-
„stehen solle, mir auch angedeutet, daß ich
„vorgedachte falsche Lehre nicht annehmen,
„vertheidigen, noch sonst es sey in Schriff-
„ten oder auf eine andere Weise vortra-
„gen könne, weil dieselbe der H. Schrifft
„zu wider sey; ich dennoch ein Buch ge-
„schrieben und drucken lassen, darinn ich
„dieselbe verworffene Lehre abhandele, und
„zu derselben Behauptung die kräfftigsten
„argumente angeführet, ohne daß ich die-
„selbe aufgelöset hätte. So habe ich Ur-
„sach euren Hoheiten und allen Catholi-
schen

schen Christen diesen Starcken nicht unbil-"
lig wider mich gefasten Argwohn zu be-"
nehmen; dieserwegen verschwere ich mit"
aufrichtigen Hertzen und ungefärbten"
Glauben, verfluche auch und verwerffe"
jetzt-erwehnte Irrthümer und Ketzereyen,"
auch überhaupt alle andere irrige Lehren"
und secten, welche vorbelobter H. Kir-"
che zu wider sind. Ich schwere darne-"
ben, daß ich iu Zukunfft niemahls wei-"
ter etwas sagen, noch mündlich oder schrifft-"
lich behaupten wolle, dadurch ein solcher"
Argwohn wider mich könte gefasset wer-"
den, sondern, wenn ich solte in Erfahrung"
kommen, daß iemand ein Ketzer, oder"
auch nur der Ketzerey halber verdächtig"
seyn möchte, will ich selbigen diesem H."
Amte, oder demienigen dem an solchen Or-"
te, wo ich mich aufhalten werde, die Un-"
tersuchung wider die Ketzer auflieget, so"
fort angeben. Ubrigens schwere und ver."
spreche ich auch, daß ich alle dieienigen"
Straffen welche mir zur Busse auferleget"
sind, oder von diesem H. Amte aufge-"
leget werden möchten," (wie ihm denn nicht nur eine Zeitlang Gefängniß, sondern darneben zur Straffe dictiret worden, daß er 3 Jahr nach einander wöchentlich die 7 Buß-Psalmen beten müssen) willig übernehmen und aus-"
stehen wolle. Solte es sich auch (das"
GOtt

„GOtt verhüte) zu tragen, daß ich in ei-
„nem Stücke dieser Reden, Versprechun-
„gen, Bezeugungen und Eydschwüren zu
„wider lebte, unterwerffe ich mich aller
„Straffe und Urtheil, so in denen H. Rech-
„ten, und sowohl allgemeinen als beson-
„deren Satzungen, solchen Ubertretern in
„dergleichen Verbrechen zuerkannt sind.
„So wahr mir GOtt helffe, und sein H.
„Evangelium, welches ich mit meinen Hän-
„den berühre. Ich obbenannter GALI-
„LAEUS habe abgeschworen, geschworen,
„versprochen und mich verbindlich gemacht
„wie oben gemeldet, auch zur Versiche-
„rung dessen, diesem Briebe darinn ich
„abgeschworen, eigenhändig unterschrieben,
„nachdem ich alles von Wort zu Wort
„hergesagt, zu Rom in der Versammlung
„der Minervæ den 22 Junii 1633. Ob
man nun zwar heutiges Tages diese un-
schuldige Meynuug nicht so hart mehr ver-
folget, sondern auch im Pabstthum selber
zugibt, daß dieselbe frey öffentlich gelehret
werde, so finden sich nichts destoweniger
annoch viele, so in dem irrigen Wahn
stehen, daß gedachte Lehre mit der Heil.
Schrifft streite.

(b) Es ist nicht ohne, daß viele dadurch in der
Meynung die Erde ruhe in der Mitten der
Welt gestärcket werden, weil sie glauben,
die Sonne sey mit dem gantzen Himmels-
Heer

Heer allein um der Erden und des Menschen Willen erschaffen. Welches doch nicht einmahl einigen Schein der Wahrheit haben mag, wenn wir betrachten, daß die Erde nur wie ein kleinestes Pünctgen gegen die gantze Welt, ja auch fast nur allein gegen die Sonne zu achten sey. Wie solten den um solch eines kleinen Maulwurfs-Hügelchen willen, ein so grosses und herrliches Gebäude, ja so viele unzehlbahre und weit grössere Himmels-Cörper formiret seyn. Ich weiß wohl daß hiewieder könnte eingewendet werden, daß gleich wohl um des Menschen willen der Barmhertzige GOtt seines einigen Sohnes nicht verschonet habe, welches ein weit mehrers ist, als wenn er die Welt noch viel tausentmahl weiter und prächtiger um desselben Menschen Willen geschaffen hätte. Ich stehe auch dieses alles gar gerne zu, aber man erwege dabey, daß der ewigen Gerechtigkeit GOttes auf keine andere Weise ein Genügen geschehen können, als daß der Hochgelobte Sohn GOttes in die Welt kommen: Wenn man mir also gleiche nothwendigkeit zeigen wird, daß die Erde nicht hätte bestehen können, wo nicht die Sonne mit dem gantzen Heer des Himmels in solcher weitläufftigkeit erschaffen wäre, so will ich glauben, daß solch ein herrlicher

Bau bloß um der Erden willen aufgeführet sey, so lange aber dergleichen Nothwendigkeit nicht dargethan, noch auf andere Weise, es sey aus der Schrifft oder durch bündige Schlüsse erwiesen, so bleibet es bey der gemeinen Regul, daß GOtt und die Natur nichts vergebens machen. Sonst stehe ich in der festen Persvasion, daß die meisten unter denen welche ihnen einbilden, die Erde stünde in der mitten unbeweglich, nicht so wohl aus einer Selbst-Liebe, als allzu grossen Vertrauen auff ihre euserliche Sinne zu solchen Vorurtheil verleitet werden, indem sie schliessen, **was ich sehe und fühle, das ist wahr;** und da sie also sehen, daß die Sonne nebst denen übrigen Sternen sich bewegen, und aller Oerter in einer gleichweiten Distanz von der Erden bleiben, hingegen nicht sehen noch fühlen, daß sie mit der Erden herum lauffen, sind sie schwer dahin zu vermögen, daß sie glauben solten, die Sonne stehe, und die Erde werde ausser dem Mittel-Punckt der Welt beweget. Erinnerten sie sich aber aus der Naturlehre von denen entpfindungen des Menschen, daß wir unsere eigene Bewegung nicht eher fühlen, biß die Glieder unsers Leibes durch die Lebens-Geister, welche die musculn auffblasen, in Bewegung gebracht werden; in-„ glei-

gleichen aus der Optic, daß wir die Be-"
wegung eines Dinges daraus erkennen,"
wenn es seinen Ort unter andern umste-"
henden obiectis, oder auch nach unsern"
Scheitel-Punckt verändert; wie auch,"
daß viele obiecta, so sehr weit von uns"
entfernet, alle in gleicher distanz erscheinen,"
und wenn sie daher rings um unser Auge
herum stehen, dasselbe in ihren Mittel-Punckt zu seyn vermeinet. Erinnerten sie sich alles dessen, würden sie leicht urtheilen, daß der Schluß unrichtig, ich fühle nicht daß ich beweget werde, also stehet die Erde mit mir stille; ich sehe, daß die Sonne mit allen Sternen in 24 Stunden um die Erde herum gehet, daher ruhet die Sonne nicht im Centro der Welt; ich sehe daß alle Sterne das ist alle Theile der Welt, gleiche weit von mir entfernet sind, folglich, bin ich auf der Erden in dem Mittel-Punckt der Welt. Wer aber die Unrichtigkeit dieser Schlüsse begreiffet, der mercket leicht, daß es lauter Vorurtheile sind, welche wir von der Bewegung der Sonnen, und der Ruhe der Erden gefasset haben, dazu wir durch unsere euserliche Sinne sind verleitet worden.

c) Man stehet dem gelehrten CARTESIO diesen Ruhm gar gerne zu, daß er nicht nach seiner euserlichen Entpfindung von dem herr-

„ lichen Bau dieser Welt blindlings geur-
„ theilet, sich auch nicht mit blossen astronomischen hypothesibus, nach welchen der
„ Lauff des Himmels insgemein erklähret
„ wird, beholffen, sondern denselben aus der
„ Natur selber zu erweisen bemühet gewesen;
„ daß er aber ein anderes gantz neues Welt-
„ Gebäude auffgerichtet, wird sich schwer-
„ lich behaupten lassen. Denn was die
„ Structur desselben, nehmlich die Ordnung
„ und den Umlauff der Sterne anlanget,
„ haben denselben vor ihm viele andere, unter
„ welchen ich nur den grossen KEPLER nennen
„ will, dessen theorie, wie ich glaube, noch
„ viel gründlicher ist als des CARTESII, erkläh-
„ ret und behauptet. Weßhalben vor ihm
„ lobes genug wenn wir sagen, er habe in
„ Beurtheilung der Welt nach ihren Zu-
„ sammenhang nicht seine Sinne, sondern
„ die Vernunfft zu rahte gezogen, und da-
„ durch, wie viele andere vor ihm erkandt,
„ daß dieser Bau gantz anders beschaffen,
„ als unsere eusere Entpfindung uns densel-
„ ben vorsteliet, sey auch darneben bemühet
„ gewesen, die natürlichen Ursachen zu erfor-
„ schen, wie alle Bewegung der Sterne ei-
„ gentlich geschiehet.

(d. Es gründet sich diese Erklährung auf die
„ Meynung des CARTESII von denen vorticibus, daß nehmlich die Materie dieser
Welt

Welt einen grossen Würbel ausmache, durch welchen alle Himmels-Cörper welche sich darin befinden, herum getrieben werden, welche hypothesis vormahls bey vielen gelehrten grossen Beyfall gefunden. Es sind aber die meisten ebenfalls durch ein falsches Vorurtheil auf solche irrige Gedancken gerahten; den da sie wahrnehmen, daß alle irrdische Cörper welche sie vor Augen haben, sich nicht bewegen noch in Bewegung bleiben können, wenn sie nicht durch eine euserliche Krafft dazu angetrieben werden, machen sie den Schluß, **was beweget wird das treibet eine euserliche Krafft;** weil sie also in dem grossen Raum dieser Welt nichts als eine subtile Himmels Lufft angenommen, eignen sie derselben einen solchen Trieb zu, dadurch die Bewegungen der Planeten verursachet werden. Nun ist zwar wahr, daß keine Materie sich selbsten in Bewegung bringen könne, aber es ist auch nicht weniger gewiß, daß **eine Materie oder ein Cörper welcher einmahl in Bewegung gebracht worden, und nachmahls in solcher Bewegung weder von innen noch von aussen gehindert wird, keinen weitern Trieb gebrauche, sondern beständig in Bewegung bleibe.** Da also die grossen Himmels-Cörper nachdem sie

von dem allmächtigen Finger GOttes aus nichts gemacht, auch unmittelbahr in Bewegung gebracht sind, und weder in noch ausser ihnen etwas, das diese Bewegung auffhalten könne anzutreffen, so continuiren sie selbige von selbsten, so lange es GOtt nicht gefället, nach seiner Allmacht hierin eine Veränderung zu treffen. Dieserwegen braucht es keines Würbels bey solcher Bewegung, welcher doch ebenfalls (wenn wir dergleichen annehmen wolten) nach der Schöpffung ohne einen neuen euserlichen Trieb seinen Umlauff von selbsten continuiren müste. Vielmehr würde dergleichen Würbel der freyen Bewegung der Gestirne und insonderheit der Cometen, welche, wie die Observationes lehren, bald höher bald niedriger steigen, verhinderlich fallen, weil die Gewalt eines Würbels nicht leidet, daß in demselben ein Cörper wieder dem Umlauff desselben beweget werde; wie die gelehrten Männer in England ISAAC NEVVTON in seinen principiis mathematicis philosophiæ naturalis, DAVID GREGORIVS in seinen elementis astronomiæ, physicæ und Geometriæ, auch IO. KEIL in seinen Lectionibus Astronomicis sattsam erwiesen haben.

Ob ich nun gleich dieser Wahrheit völlig beypflichte, und mir keinen Würbel an dem Him-

Himmel vorstellen kan, so halte ich dennoch nicht dafür, daß nach der Meynung ietzt belobter Engländer, gar keine Materie zwischen den Sternen sich finden, sondern dieser gantze Raum leer seyn solte. Es ist aber mein Vorsatz ietzo nicht, die Argumente dadurch sie dergleichen behaupten wollen, zu examiniren, und ihren Ungrund zu zeigen, welches bereits bey anderer Gelegenheit geschehen. Ich beruffe mich nur vorietzo alleine auff die Würckung des Lichtes, daraus, wie ich glaube, unwidersprechlich kan erwiesen werden, daß der Himmel kein leerer Raum sey. Denn wer ist unter uns, der diese Würckung des Lichtes, der Sonnen und übrigen Sternen nicht in seinen Augen entpfindet, noch mercken kan, wie dasselbe Licht durch den gantzen Himmel aller Orten hinfalle? indem die dunckeln Cörper der Planeten sie mögen stehen am Himmel wo sie wollen, dadurch erleuchtet werden. Kan nun nach denen allgemeinen Grundsätzen der Naturlehre, kein Cöper in den andern würcken, es sey den, daß er ihn mittel oder unmittelbahr berühre, die Sonne aber sammt denen übrigen Sternen stosset an die Erde und sämmtliche Planete nicht unmittelbahr an, und würcket dennoch in sie mit ihren Licht, so muß nothwendig den Raum des

Himmels zwischen der Sonnen, den Sternen und Planeten etwas ausfüllen, dadurch diese letztere von jenen mittelbahr berühret werden; dasselbe mag nun aus der Sonnen und den Sternen ausgehen, oder sich auch nur wie ein Stab verhalten, damit die Hand einen Stein, Holtz, Leim und dergleichen berühret, darum bekümmern wir uns vorietzo nicht. Genug daß der weite Himmels-Raum nirgends leer ist.

(o) Es pflegen die Gegner des Copernicanischen Systematis viele Scrupel bey dieser jährlichen Bewegung der Erden um die Sonne zu machen, welche aber bereits von verschiedenen Sternkündigen sattsam wiederleget worden, daß wir nicht Ursach haben, uns dabey von neuen auffzuhalten, sondern nur dasienige kürtzlich beantworten dürffen, was neulichst insonderheit darwieder eingewendet worden. Man spricht: Wenn die Erde jährlich um die Sonne" einmahl in einen sehr weiten Circkel herum" lauffen solte, müste sie denen Fix-Sternen," insonderheit denen welche nahe bey der ec-" liptic stehen, zu gewissen Zeiten um so" viel näher kommen, auch von Abend nach" Morgen so viel fortgerücket werden, als" der Diameter des Circkels, welchen sie um" die Sonne beschreibet, austräget. Da-" den nicht nur die scheinbahre Grösse der"

Fix-

Fix-Sterne sich zu gewissen Zeiten des" Jahres ändern würden, sondern wir mü-" sten auch observiren, daß dieselben Fix-" Sterne ihre Distanz von unsern Scheitel-" Punckt veränderten, nachdem die Erde" entweder gerade unter ihnen oder weiter" nach Morgen oder Abend gestellet wäre." Auf alle diese Einwürffe ist auch schon vorlängst erinnert worden, es sey die distanz der Fix-Sterne so unbegreifflich groß, daß der Diameter des orbis magni (das ist, des Circkels welchen die Erde um die Sonne beschreibet) gar keine proportion dargegen habe. Daher den auch nach denen Grundsätzen der Optic, die Differenz so wohl der scheinbahren Grösse, als der Distanz derselben von unsern Scheitel-Punckt, nicht mercklich seyn kan; indem sich beyderley nur alsden auf merckliche Art verändert, wenn der Standt des Auges auf eine der gantzen Entfernung proportionirte Weite verrücket wird. Man hat hiewider ohnlängst eingewendet, daß bey denen Astronomis selber weder die Distanz der Fix-Sterne von der Erden, noch die eigentliche Grösse des semidiametri des Umkreyses der Erden ausgemacht, wie sie den behaupten könnten, daß unter denselben keine merckliche Proportion zu finden? Nun ist zwar nicht

zu leugnen, daß die wahre Distanz der Fix-Sterne von uns noch nicht ausser allen Zweiffel gesetzet, indem nur blosse Muhtmassungen sind, was die alten Astronomi davon angenommen haben. Ich will auch nicht in Abrede seyn, daß es eine schwere Sache sey, die eigentliche Distanz der Sonnen von der Erden genau zu erforschen, weil die parallaxis daraus dieselbe muß gefunden werden, so gar klein, daß sie sich nicht über wenige secunden erstrecket, daher auch kein Wunder daß die alten Astronomi, denen es an richtigen Instrumenten gefehlet, so verschiedentlich dieselbe angegeben. Jetzo aber, da die Astronomischen Instrumente durch unermüdeten Fleiß geschickter Künstler zu mehrer Perfection gebracht, auch hin und wieder sehr bequeme und wohlgelegene observatoria aufferbauet, und darneben, bey dem observiren selbst weder Fleiß noch Sorgfalt gesparet wird, hat man die parallaxin der Sonnen viel eigentlicher gefunden, und mercket man also auch keinen so grossen Unterscheid mehr weder in denen Observationibus parallaxium, noch in denen daraus gerechneten Distanzen der Sonnen von der Erden. Wie den die meisten unter denen heutigen astronomis dem CASSINO beypflichten, welcher die parallaxin der Sonnen

nen

nen 10 secunden und daraus die distanz der Erden von der Sonnen 22000 semidiametros der Erden gefunden hat. (Recueil d' observations faites en plusieurs voyages par ordre de Sa Majeste, par Messieurs de l' Academie Royale des Sciences.) Gesetzt auch beyde Distanzen so wohl der Erden von der Sonne als der Fix-Sterne von der Sonne und Erden wären noch nicht ausgemacht, sondern ungewiß; so kan ich doch nicht begreiffen, warum uns nicht erlaubet seyn solte anzunehmen, es sey die erstere in Ansehung der letzteren dermassen klein, daß zwischen beyden keine Proportion zu finden. Den wenn eine Distanz keine gewisse Gräntzen hat, kan man dieselbe so weit hinaus setzen als man will, folglich stehet uns frey, die Distanz der Fix-Sterne von der Sonnen so groß zu setzen, daß die Distanz der Erden von der Sonnen dagegen nicht mercklich sey. **Frägt man, wozu nutzet der umgeheure weite Raum der zwischen denen Planeten und denen Fix-Sternen sich auf solche Weise findet?** So antworte ich, es hat dem allein weisen Schöpffer aus eben derselben Ursach gefallen, diesen Raum so groß zu setzen, in deren Absicht er, wie niemand in Abrede seyn kan, einen so weiten Raum zwischen den Mars und Iupiter zwi-

zwischen diesen und dem Saturnus gelassen; oder dieser Raum hat eben den Nutzen, den der unendliche Raum welcher sich über den Fix-Sternen ausser der Welt findet, haben mag. Ubrigens geziehmet uns nicht, daß wir nach der Blödigkeit unsers Verstandes, weil wir den Nutzen eines Dinges nicht begreiffen können, der göttlichen Allmacht und Weißheit Ziel und masse setzen, welche wenn es gefällig gewesen, den Himmel mit einem Worte noch viel tausentmahl grösser machen können als er ietzo von uns angenommen wird. Wolte man weiter sagen, " auf solche " Weise findet sich bey dem systemate Co- " pernicano, eben dieselbe Schwierigkeit " welche wieder den Stillstand der Er- " den urgiret wird, in dem nach bey- " derley systemate etwas angenommen " wird, welches unser Verstand nicht be- " greiffen kan; sintemahl die Vorstellung " eines so weiten Raumes, welchen nach " der Copernicaner Meynung die Welt ha- " ben soll, eben so schwer und unbegreifflich, " als die eingemeine Geschwindigkeit, in " welcher wenn wir setzen, die Erde stehe " stille, die Sterne bey dem Aequator in " 24 Stunden um die Erde lauffen müs- " sen. " So erkennet iederman leicht, daß sich allhie ein grosser Unterscheid finde. Daß die Gräntzen des Himmels auf eine un-

undenckliche Weite hinaus gesetzet werden, kömmt mit der Vorstellung welche wir uns von der Welt machen können, gar wohl überein, indem wir keinen Begriff haben von demienigen Raum der sich ausser der Welt findet, daher wir mit unseren Gedancken nicht aus der Welt komen mögen. Die unmeßliche Geschwindigkeit hingegen in welcher die Fix-Sterne, wenn die Erde stille stünde, um dieselbe müsten herum lauffen, ist der natürlichen Vorstellung, welche wir uns von der Bewegung so grosser Cörper machen, gantz zu wieder, und streitet mit dem ersten Grundsatz der Naturlehre, daß kein Cörper zu gleicher Zeit an verschiedenen Oertern seyn kan; welches nach unserern Begriff doch nothwendig geschehen müste, weñ ein Stern in einer secunde Z. E. viele 1000 Meylen solte fortkommen, sintemahl eine so kurtze Zeit nicht mag in so viele merckliche Theile eingetheilet werden, als ein so grosser Raum in sich begreiffet. Zu dem wird niemand leugnen, daß der Bau dieser Welt zur Offenbahrung der göttlichen Allmacht und Weißheit auffgeführet worden, ie weitläufftiger also derselben ist, testo mehr leuchtet die Unendlichkeit GOttes daraus hervor; da wir in Gegentheil mit der ewigen Weißheit des allmächtigen Schöpfers

fers nicht zusammen reimen können, daß er ohne Noht so viele 1000 Sterne in solcher unbegreifflichen Geschwindigkeit um die Erde herum treiben solte. Den gesetzt, wir hätten 2 Machinen vor uns, welche beyderseits einerley Würckung hätten, die eine würde nur durch ein Rad getrieben, die andere bestünde aus vielen 1000 Rädern, würde nicht iederman sagen, die erstere sey viel künstlicher als die letztere? Gleicherweise dienet, so viel wir so wohl aus dem geoffenbahrten Worte GOttes als der Natur Lehre wissen, die Veränderung der Gestalt des Himmels dazu, daß wir dadurch testo füglicher die Zeit eintheilen und unterscheiden mögen, solches aber kan geschehen, wenn entweder alle Sterne stille stehen, und die Erde sich alleine um ihr Centrum herum drehet, oder wenn die Erde ruhet, und alle Sterne deren viele 1000 gezehlet werden, um dieselbe herum lauffen. Wer erkennet also nicht, daß aus der erstern structur die Weißheit GOttes viel herrlicher hervorleuchtet, als aus der letzteren. So ist demnach zwischen der sehr weiten Distanz der Sternen von der Erden, welche die Copernicaner setzen, und der unbegreifflichen Geschwindigkeit in der Bewegung derselben um die Erde,

wel-

welche wenn die Erde in dem Mittel-Punckt der Welt ruhet, nothwendig erfodert wird, gar keine Vergleichung zu machen. Jene ist unserer natürlichen Vorstellung gemäß, diese gantz und gar zu wieder. Jene preiset die göttliche Allmacht und Unendlichkeit; diese streitet mit der ewigen Weißheit des allwissenden GOttes.

Ich habe also bißher verhoffentlich sattsam erwiesen, daß in dem Argument welches so sehr wieder den jährlichen Umlauff der Erden um die Sonne urgiret worden, der Vorsatz nicht richtig sey: nehmlich: **Wenn die Erde einen weiten Circkel um die Sonne jährlich beschriebe, müsten viele Veränderungen an denen Sternen so wohl in Ansehung ihrer Grösse, als der Distanz von einander und unsern Scheitel-Punckt zu gewissen Zeiten wahrgenommen werden.** Nun will ich noch kürtzlich darthun, daß man auch in der That dergleichen Veränderungen an den Sternen wahrnehme, und dieselben mit Fug nicht können geleugnet werden. Es erhellet solches aus denen Observationibus des CASSINI welcher angemercket daß einige Fix-Sterne als der erste im Widder, der vorstehende Kopff der Zwillinge, auch einige von denen sieben Gestirnen, und der mittlere im

Schwerd

Schwerd des Orionis zuweilen gespalten, doppelt, drey oder vierfach gesehen werden. Weßhalben unser Auge seinen Stand gegen dieselbe nothwendig verändern muß. Noch deutlicher ist diese Veränderung zu mercken aus der jährlich angemerckten ungleichen Distanz des polar-Sternes von dem polo, welche der unvergleichliche Astronomus in England IO. FLAMSTED auf dem Königlichen Observatorio zu Grenvvich durch 7 jährige Oservationes um das Sommer Solstitium 40 biß 45 Secunden grösser gefunden hat, als zur Zeit des Winter solstitii, wie er selber bezeuget, in dem Brieffe den er an VVALLISIUM den 20. Dec. 1698 geschrieben, welcher in dem 3ten tomo Operum VVALLISII p. 705. zu lesen ist. Eben dergleichen Observationes hat auch der berühmte HOOCK zu seiner Zeit angestellet, wie zu sehen aus seiner Dissertation: An attempt to prove the annual motion of the Earth, welche unter denen Lectionibus Cutlerianis so zu Londen Anno 1679 heraus kommen, zu finden, und noch dasselbe Jahr von Herrn VVILHELMO NICKOLSOHN in Leipzig in das Lateinische übersetzet ist. Auch zeuget hievon des ietzt gelobten VVALLISII neuere methode die parallaxin der Fix-Sterne zu observiren welche aus einem Schreiben an Herrn GVILIELM

MOLI-

MOLINEAUX denen actis Anglicanis n. 201 anno 1693 p. 844 inseriret ist. Ingleichen des jüngern Herrn CASSINI Observation in Paris, welcher anno 1717 des Sirii parallaxin orbis 6 secunden gefunden hat, wie in denen memoiris de l'Academie Royale des Science an. 1717 p. 330 nachzulesen. Alle diese Observationes bekräfftigen zur Gnüge, daß die Distanz der Fix-Sterne von der Erden von denen Copernicanern nicht zu groß gesetzet werde. Denn wir wollen bey der vorhin bestimmten mittlern Distanz der Sonnen von der Erden bleiben, welche nach CASSINI Observationibus 22000 Semidiametros der Erden hielt, die also in dem Triangulo parallactico darin die Distanz der Fix-Sterne gesucht wird, eine Seite gibt, gegen welche der angulus parallacticus über stehet, ist nun derselbe nach FLAMSTEDS Observationibus 40 secunden, so hält die gesuchte Distanz des Fix-Sterns von der Sonne 115789468 semidiametros der Erden, und ist folglich 5263 mahl so groß als die Distanz der Erden von der Sonne; wer glaubet aber das 1 : 5263 eine merckliche Proportion habe?

Man weiß hiewieder nichts einzuwenden, als daß man die Gewißheit solcher Observationum in Zweiffel ziehet,

D welchem

welches doch ohne erhebliche Ursach nicht geschehen solte. Den wenn wir denen nicht trauen wollen, welche die beste Gelegenheit zu observiren gehabt, mit denen vollkommensten Instrumenten versehen gewesen, die Kunst zu observiren vor andern sattsam verstanden, weder Fleiß noch Sorgfalt dabey gesparet, auch durch andere herrliche Proben so wohl ihre Geschicklichkeit als Auffrichtigkeit zur Gnüge an den Tag geleget, so müssen wir die gantze Astronomie, welche auf dergleichen Observationes gegründet ist, über einen Hauffen werffen, ja allen fidem historicam verläugnen. Es wird wohl vorgegeben, wenn die Distanz der Fix-Sterne von der Erden so unermeßlich groß seyn solte, so müste ihre Grösse, insonderheit derer so von der ersten Grösse sind, den gesetzten Um-Crayß der Erden, in welchen sie um die Sonne beweget wird, etzliche mahl übertreffen, dergleichen offenbahres Fabel-Werck niemand leicht vorbringen wird, es sey den, daß er alle Scham bey Seite gesetzet. Allein wer dergleichen Einwurff machet, hat sich vielmehr zu schämen Ursach, daß er dadurch seine Unwissenheit in der Astronomie bloß gibt. Den wer weiß nicht, daß die Fix-Sterne

auch

auch welche dem Augenschein nach die grösten unter allen sind, wenn ihnen durch die Fern-Glässer die Strahleu benommen sind, so klein erscheinen, daß man durch kein micrometrum den Diameter derselben messen kan? daher auch das starcke Funckeln derselben entstehet, weil die groben Dünste in unser Lufft, wenn sie zwischen unsere Augen und die Fix-Sterne zu stehen kommen, uns den Schein derselben benehmen, daß sie bald verschwinden und gleich darauff wieder zum Vorschein kommen; daß aber die Alten auch sonst berühmten Astronomi sich unterstanden, die Grösse der scheinbahren Diametrorum der Fix-Sterne zu bestimmen, ist eine grosse Verwegenheit von ihnen gewesen, weil sie dazu nicht den geringsten Grund gehabt. Wenn nun die wahre Grösse eines objecti nicht allein aus der Distanz desselben von dem Auge, sondern zugleich aus der scheinbahren Grösse desselben erkand wird, und diese letztere bey denen Fix-Sternen unerforschlich ist, so ist offenbahr, daß es eine grosse Verwegenheit sey eine gewisse Grösse der Fix-Sterne anzugeben. Wie wir den auch eben so wenig sagen können; daß diejenigen Fix-Sterne welche uns grösser scheinen, die übrigen in der That an der Grösse übertreffen, sondern weil nicht zu glauben,

daß sie alle gleiche weit von uns entfernet, so kan es auch wohl seyn, daß sie allerseits gleiche Grösse haben. Indessen wird niemand leugnen daß sie ungeheure grosse Cörper seyn müssen, welche unsere Erde viel tausendmahl einschliessen könten; aber lasset sie auch so groß wie unsere Sonne seyn, wer will zweiffeln, daß solches möglich sey? Sind sie doch mit der Sonnen einerley Natur; ist doch die Sonne ebenfalls mehr als 100000 mahl grösser als die Erde, welches aus ihrer Distanz und scheinbahren Diameter, der gar accurat kan abgemessen werden, nach denen untrüglichen Grundsätzen der trigonometrie gantz unstrittig kan erwiesen werden.

Hieraus erhellet also auch zu gleich, **daß sich nicht alle Erscheinungen des Himmels wie vorgegeben wird, so wohl nach dem Tychonischen als Copernicanischen Systemate erklähren lassen;** den man sage, wenn man kan, woher es komme, daß, wenn die Erde unbeweglich stehet, die Distanz des Polar-Sternes von dem Polo sich zu gewissen Zeiten etwas verändert? oder, daß ein Stern zu weilen einfach, zwey oder dreysach getheilet erscheinet? Man erklähre, warum Saturnus zuweilen, und zwar in gewissen Zeiten ansatus, brachiatus oder tricorporeus erscheinet? wenn man nicht

stehen will, daß unser Auge, in dem es um die Sonne jährlich herum lauffet, bald in die Fläche des Ringes, der den Saturnum umgiebet, bald über, bald unter dieselbe zu stehen komme. Man zeige die Ursach, warum die Sonnen-Flecken nur zweymahl im Jahr in einer geraden Linie durch die Sonne gehen, die übrige Zeit aber krumme Linien beschreiben, derer krümme in gewissen Monathen ober oder unterwärts gerichtet ist? Es sey den, daß man entweder wiederum das Auge auff der Erden bald gerade gegen diese Bewegung über, bald ober, bald unter dieselbe setze; oder mit SCHEINERO annehme, daß, welches doch unmöglich ist, die Sonne sich zu gleicher Zeit um zwey besondere Axes herum drehe. Vieler anderer Erscheinungen zu geschweigen, welche uns gleichsam augenscheinlich überführen, daß die Erde herum lauffe, indem sie sich auf andere Weise nicht erklähren lassen.

(f) Wieder diesen täglichen Umlauff der Erden um ihr Mittel-Punckt sind vor Zeiten ebenfalls viele Einwürffe gemacht, von welchen man doch heutiges Tages erkennet, daß sie schlecht gegründet sind, und mehrentheils aus einen Miß-Verstande der wahren Meynung der Copernicaner, oder unwissenheit in der mechanic, nach welcher

alle schwere Cörper nach dem Mittel-Punck der Erden natürlicher Weise fallen, herfliessen. Jedoch ist neulich wieder von neuen urgiret worden, daß, wenn diese Bewegung statt haben solte, alle schwere Cörper, wenn sie gerade in die Höhe geworffen würden, nicht an demselben Ort, sondern hinterwärts wieder herab fallen müsten. Ja es würde sich nicht leicht eine Wolcke von Morgen gegen Abend bewegen können; da in Gegentheil alles was gegen Morgen geworffen wird, viel geschwinder würde fort kommen, als wenn die Bewegung gegen Abend geschehen solte. Die Ursache, warum solche ungleiche und unrichtige Bewegung entstehen müste, setzen sie, sey die geringe Bewegungs-Krafft unserer Atmosphæræ, welche schwere Cörper unmüglich in solcher Geschwindigkeit, wie die Erde sich herum drehet, mit herum nehmen könne, auch denen Sachen, die nach Abend geworffen werden, resistire; hingegen diejenigen, so nach Morgen beweget werden, geschwinder forttreibe. Nun weiß ich zwar wohl, daß verschiedene Copernicaner, wie unser Autor selbst, sammt allen denen, welche des CARTESII Meynung

von denen Würbeln beypflichten, in dem Wahn stehen die Bewegung der irrdischen Cörper in unser Atmosphæra von Abend gegen Morgen rühre lediglich von der Lufft her, welche, wie in allen Würbeln geschiehet, dasienige mit sich herum nehme, was darin zu liegen kömmt. Allein ich habe schon vorhin erwehnet, daß dieselbe Hypothesis heutiges Tages bey denen Stern-Kündigen gar schlechten Beyfall findet, und die Unrichtigkeit derselben wird durch diese ietzt gemachte Obiection wieder die tägliche Umwendung der Erden noch viel deutlicher erwiesen. Wer wolte aber hieraus einen solchen Schluß machen; weil die schweren Cörper nicht so geschwind von der Atmosphæra können herum geführet werden, als sich die Erde herum drehet, so drehet sich die Erde gar nicht herum. Ein solcher Schluß rühret aus einer irrigen Meynung her, daß alle irrdische Cörper nicht natürlicher Weise, sondern durch euserliche Gewalt von Abend gegen Morgen müssen herum getrieben werden. Ich behaupte aber das Gegentheil, und setze; Es habe der allerweiseste Schöpffer in dem Ursprung aller Dinge, einem iedweden irrdischen Cörper nicht nur die Krafft nach dem Mittel-Punckt der Erden, sondern auch zu gleich um dasselbe Centrum sich zu bewegen, bey-

geleget. Welche Krafft dieselben Cörper nicht nur ausüben, wenn sie auf der Erden liegen, sondern auch wen sie davon entfernet sind. Und wenn also gleich keine Lufft vorhanden wäre, und ein irrdischer Cörper über der Erden sich finden solte, würde er sich dennoch wie die übrigen so auf der Erden liegen, um das Mittel-Punckt derselben herum drehen. Daß wir aber diese Bewegung nicht mercken können, kommt daher, weil wir zu gleicher Zeit gleiche geschwind mit fortgerücket werden. Solte diese Meynung iemand paradox scheinen, der beliebe zu sagen, durch was für eine andere Krafft, als die göttliche, so denen Geschöpffen bey ihren Ursprung ist beygeleget worden, der Mond um die Erde, die Trabanten des Iupiter und Saturnus um den Iupiter und Saturnus beweget werden? Da wir die erstere, nehmlich des Mondes um die Erde eben so wenig wahrnehmen würden, wenn sie in gleicher Geschwindigkeit als wie mit der Erde herum kommen, absolviret würde: indem wir in solchen Fall den Mond iederzeit über einen Ort der Erden sehen müsten. Ja wir wollen noch näher treten, steigen nicht alle Augenblick neue Dünste aus der Erden auf? steigen nicht dieselbe nach denen gesetzen der Mechanic perpendiculair in die

Höhe? Was treibet sie aber um die Erde herum? indem sie mit derselben, gleiche geschwind herum kommen, wie die Cartesianer selber zugeben, meynet man es geschehe durch den Würbel welcher unsere Erde herum treibet? so erklähre man, woraus dieser Würbel anders bestehe als der Lufft, daß ist, denen Ausdünstungen der Erden, und also wird man doch endlich gestehen müssen, daß die Dünste der Lufft oder die kleinen irrdischen Cörperchen sich selbst um die Erde von Abend gegen Morgen herum treiben, weil der Finger GOttes allen irrdischen Cörpern dergleichen Bewegungs-Krafft beygeleget. Auf solche Weise fallen also alle übrige Zweiffel weg, so vorhin gemacht worden, daß die Lufft denen Cörpern die nach Abend beweget werden resistire, oder die nach Morgen geworffen sind, noch geschwinder forttreiben würde; indem beyderley, wenn sie keine euserliche Gewalt entpfinden, mit der Lufft gleiche geschwind um die Erde herum lauffen würden. Nun aber die euserliche Gewalt hinzu kömmt, mus ihnen die Lufft weichen, sie mögen gegen Abend oder gegen Morgen beweget werden. Ubrigens will ich eben nicht leugnen, daß, wenn eine Kugel solte gerade über sich aus einen grossen Geschütze in die Höhe geschossen werden,

selbige durch den viel grössern Circkel den sie in ihren Umlauff um die Erde in solcher Höhe beschreiben müste, eine etwas grössere vim centrifugam bekommen würde, welche sie wohl etwas auffhalten könnte, daß sie daher langsamer um die Erde als das Geschütze beweget würde, und folglich nicht vor, sondern hinter demselben nieder fiele. Vielleicht hat sich dieses auch mit denen Kugeln zugetragen, welche MERSENNUS und PETITUS aus dergleichen grossen Gestücke perpendiculair in die Höhe geschossen, und wie MERSENNUS an CARTESIUM berichtet, (P. I. Epist. CARTESII p. 215) nachmahls nirgends auf Erden (da sie vielleicht nur vor dem Gestück gesucht worden) zu finden gewesen; daher verschiedene auf die wunderlichen Gedancken gerathen, daß solche Kugeln in so weiter Distanz von der Erden ihre schwere gar verliehren, und in der Lufft schweben; oder wie VARIGNONIUS meynet, in dem dichten Gewölbe welches die euserste Lufft nach seiner Einbildung umgiebet, stecken bleiben. (Varignon Nouvelles Coniectures sur le pesanteur) Solten dergleichen Experimente richtig seyn, hätten wir auch einen unwiedersprechlichen Beweiß, daß sich die Erde um ihr eigenes Centrum herum drehet. Wie wohl es an andern ebenfalls merckwürdigen

Expe-

Experimenten nicht fehlet, dadurch eben diese Wahrheit Handgreifflich bekräfftiget wird. Ich will zu dessen Behauptung ietzo nur allein die Observation des RICHERII auf der Insul Cayenna anführen, welche nachmahls zum öfftern wiederholet worden, (HAMELI Hist. Reg. Scient. Acad. anno 1677 C. II. und anno 1696 C. II.) da man angemercket, daß die perpendicul welche in Paris præcise in einer secunde ihre vibrationes absolviret, daselbst auf 1 ½ Linien müssen verkürtzet werden, wenn sie in voriger Geschwindigkeit oscilliren sollen; welches der kluge NEVVTON (princ. phil. nat. math. prop. XX. p. m. 424) gar gründlich aus dieser täglichen Herumdrehung der Erden erklähret; indem ausgemacht ist, daß die irrdischen Cörper unter dem Aequator täglich weit grössere Circkel um das Mittel-Punck der Erden beschreiben müssen, als nahe bey denen Polis; weßhalben auch die vis centrifuga nach denen Grundsätzen den Mechanic allda anwachsen, hingegen die vis centripeta und die Schwere abnehmen muß, daß sie leichter werden, und folglich nicht so geschwind mehr als vorhin, da die vis centripeta grösser war, beweget werden können. ich möchte wohl wissen wie dieienigen so nicht zugeben, daß die Erde sich herum drehet,

het, dieses Phænomenon erklähren wollen, wenn sie es aber nicht erklähren können, werden sie doch gestehen müssen, daß sich nicht alle Phænomena der Natur nach beyden Hypothesibus, man möge setzen die Erde stehe stille, oder bewege sich, aufflösen lassen.

(g) Die dritte Bewegung der Erde durch welche die Axis derselben sich beständig nach einerley Gegend richtet, scheinet denen meisten unter denen Gegnern am intricatesten zu seyn, weil sie sich keinen rechten Begriff davon machen können. Sie wird aber der Erden aus der Ursache zugeeignet, weil wir sehen, daß dem Polo auf Erden allzeit das gantze Jahr durch, die Erde mag in ihren Um-Kräyß den sie um die Sonne beschreibet, stehen wo sie wolle, einerley Punckt am Himmel respondiret; über das auch durch diese Bewegung die Abwechselungen der Jahres-Zeiten, als Sommer, Winter, Frühling und Herbst sich am leichtesten erklähren lassen. Den wenn die Axis der Erden, sich nicht drehete, sondern allzeit auf einerley Weise nach der Sonnen gerichtet wäre, so würde auch die Sonne iederzeit gleich schieff oder gerade ihre Strahlen nach allen Oertern der Erden werffen, ingleichen das gantze Jahr durch ieden Tag gleiche lange über ieden Ho-

Horizont bleiben, daher keine sonderbahre Abwechselungen weder der Wärme und Kälte, noch in Ansehung der Länge des Tages entstehen könnte. Weil sich nun die wenigsten hievon eine vollkommene Vorstellung machen können, wird (1) dawieder eingewendet: **Wenn sich der eine Polus auf Erden allzeit nach einem Punckt am Himmel drehen solsolte, würde der andere Polus nothwendig einen sehr weiten Circkel beschreiben, und allgemählig gantz verschiedenen Punckten zugekehret werden.** Sie stellen sich nehmlich die Axin der Erden als einen Stab vor welcher in einen grossen Circkel herum geführet wird, wenn nun dessen ein Ende allzeit einem Punckte zugerichtet bliebe, würde der gantze Stab einen Kegelförmichten Cörper beschreiben, dessen Spitze in dem Ende, daß nach dem einem Punckt allzeit gerichtet ist, die Basis aber würde von dem andern Ende (welches den andern Polum auf Erden vorstellet) beschrieben werden. Allein so fest auch dieser Knoten wieder die Inclination der Axe der Erden geknüpffet zu seyn scheinen möchte, so leicht ist er auffzulösen. Es rühret nehmlich dieser Irrthum daher, daß man sich einbildet, die Axe der Erden müsse, wenn sie ausgezogen würde

præ-

psæcise in das Punckt am Himmel eintreffen, welches unserm Augenschein nach dem Polo der Erden respondiret. Daher geschlossen wird, die Axe der Erden, wenn diese in dem untern Theil ihres jährlichen Umkräyses stehet, müsse schieff gestellet seyn gegen die Axe, des Himels, wenn die Erde in dem obern Theil des gedachten Umkräyses sich befindet. Wie aber zum Z. E. zwey lange Perpendicul welche von einer sehr grossen Höhe herab hangen, unserm Augenschein nach parallel sind, und dennoch in der That im Centro der Erden zusammen lauffen, so können auch wohl zwey Linien die wie der Augenschein lehret, nach einen Punckt gehen, dennoch parallel seyn, sintemahl aus der Optic bekandt, daß allzeit 2 Linien die in einer so weiten Distanz erst zusammen lauffen, daß ihre eigene Distanz gegen selbige keine Proportion hat, vor parallel-Linie gehalten werden. Nun hat die Distanz der Axium der Erden, wenn sie am weitesten von einander sind, keine Proportion gegen der Distanz des Poli am Himmel, in welchen sie zu sammen lauffen, von der Erden, wie vorhin (no. e) erwiesen; also darff auch nur diese Axe in dem gantzen Umkräyß der Erden durch die Inclination in einem sito parallelo erhalten werden, so

wird

wird sie dennoch iederzeit einerley Punckten am Himmel zugekehret bleiben. Der vornehmste Einwurff so hiewieder gemacht wird, ist schon vorhin sattsam wiederleget worden; den man bleibt dabey, es sey nicht möglich, daß der Diameter des jährlichen Umkräyses der Erden in Ansehung der Distanz der Fix-Sterne so gar klein seyn solle, daß zwey parallel-Linien so durch die eusersten gegen einander überstehende Punckte gezogen worden, nach einerley Punckten könnten gerichtet seyn. Weil aber dieses die alte Leyer ist, will ich mich auch nur kürtzlich hiewieder auf das ienige beziehen was ich schon vorhin aus denen Observationibus derer neuesten und berühmtesten Astronomorum dargethan, nehmlich, daß unser Auge, wenn es nur in einem von denen nechsten Fix-Sternen stehen solte, dennoch die Erde niemals weiter als 40 biß 45 secunden von der Sonnen entfernet sehen würde, und also nicht viel weiter als der scheinbahre semidiameter Iovis austräget; wer zweiffelt aber, daß, wenn von denen beyden eusersten Punckten des Iupiter gerade Linien nach dem Centro der Erden gezogen würden, selbige in dem Iupiter vor parallel-Linien könnten gehalten werden? Man wendet

aber

aber ferner ein: wenn der grosse Umkräyß der Erden, den sie jährlich um die Sonne beschreibet, nur wie ein Punckt gegen den Circkel so mit der Distanz der Fix-Sterne beschrieben wird zu achten ist, so wird die Erde selber noch vielweniger eine Proportion dargegen haben, daher den auch einerley Gestalt des Himmels an verschiedenen Orten der Erden, insonderheit wenn sie nicht gar zu weit von einander entfernet, erscheinen müste, da wir doch das Gegentheil observiren, in dem über verschiedenen Länder verschiedenen Sterne gerade vertical stehen. Ich antworte hierauff. Vor das erste, kan man auch in kleinen Distanzen die sich etwa nur auf einige Meilewegs erstrecken, keinen Unterscheid mercken, indem uns hier in Jena eben die Sterne vertical stehen welche in Erfurth im Zenith observiret werden. Sonst aber ist dieser Schluß, welchen man machet, weil die Linien so von denen eusersten Punckten des jährlichen Umkräyses der Erden nach dem Polo gezogen werden, auf der Erden für parallel gehalten werden, so müssen uns auch zwey vertical-Linien welche aus dem Mittel-Punckt der Erden durch zwey verschiedene Oerter nach dem Himmel gezo-

gezogen werden, auf der Erden parallel scheinen, daß einerley Sterne in gleicher Distanz von beyden gesehen werden, gantz falsch und unrichtig, den dort stehet das Auge nach dessen Urtheil die Linien-parallel sind, auf eine fast unendliche Distanz von dem Punckt in welchen die Linien zusammen lauffen, hie ist es nur auf 860 Meilen davon entfernet. Wen dort der Winckel welchen die anscheinenden parallel-Linien machen 40 Secunden halten soll, muß die gegenüberstehende Basis 7920000 Meile Weges seyn, hie wird derselbe Winckel schon so groß, wenn die Basis nur $\frac{1}{240}$ Theil von einer Meilen hält, daß ist ohngefehr 87 Fuß, in welcher Distanz auch nicht der geringste Unterscheid an der Gestalt des Himmels verspüret wird, indem keiner von beyden Observatoribus welche nicht weiter von einander entfernet, andere Sterne über seinen Horizont siehet, noch mercken kan, daß dieselben ihm höher eleviret sind als dem andern.

Ubrigens kan ich gar nicht begreiffen, wie man daraus daß, wann wir die Sonne jährlich einmal in dem Widder, Krebs, Waage und Stein-Bock sehen, schliessen will, die Veränderung des Standes der Erden in ihrem jährlichen Umkreyß um die Sonne müsse auch bey denen Fix-Ster-

nen eine merckliche Veränderung in Ansehung ihres Standes nach unserm Scheitel-Punckt verursachen, glaube auch, daß dergleichen Instanz nur im Schertz gemachet werde, weil auch Anfänger in der Astronomie begreiffen werden, daß zu angeführten Erscheinungen der Sonnen, die Distanz der Erden von derselben nichts beytrage, sondern wir würden die Sonne in allen diesen vorerwehnten Zeichen nichts destoweniger sehen, wenn die Erde nur einen Circkel um die Sonne beschriebe, dessen Semidiameter kaum den tausenden Theil so groß wäre, als er in der That ist. Denn da wir unserm jährlichen Umlauff um die Sonne nicht empfinden, muß uns nothwendig vorkommen, als beschriebe die Sonne einen Circkel um die Erde, und wenn sie gleich nicht weiter als der Mond von uns entfernet wäre, würde sie dennoch mit denen Fix-Sternen in gleicher Distanz von uns gesehen werden.

Eben so schlecht ist auch gegründet, was weiter urgiret wird: Die Tropici stehen in den Ecliptic am Himmel auf 47 Grad von einander, welche Distanz den Diameter der Erden vielmahls übertrifft, so daß dieser mit jener nicht einmal kan in Vergleichung gestellet werden, daher nicht nur an

denen

denen Orten welche zwischen denen Tropicis liegen, sondern auf der gantzen Erden die Sonne im Mittage zuweilen gegen Süden, zuweilen in Norden würde zu stehen kommen; denn wenn die Erde bey dem Krebs in denen nördlichen Zeichen sich beweget, müste ihr die Sonne in Süden stehen, da sie in Gegentheil in Norden erscheinen würde, wenn sich die Erde in denen südlichen Zeichen bey dem Stein-Bock befindet. Wer mercket nicht, daß dieser Irrthum aus einem falschen Begriff von der Neigung der Axe der Erde gegen der Sonne, dadurch sie nemlich beständig in einerley situation nach denen Polis erhalten wird, herrühre? das Zeichen des Krebses ist Ansehung der Sonnen so wenig nördlich, als das Zeichen des Stein-Bocks südlich ist, denn wir haben diese Zeichen nicht anders als Theile des Umkreyses der Erden um die Sonne anzusehen. Und dieser Umkreyß der Erden gehet nicht von Süden nach Norden, sondern gerade von Morgen nach Abend, daß uns aber die Sonne im Krebse nördlicher als im Stein-Bock erscheinet, entstehet bloß aus der Abweichung der Axe der Erden, welche sich, wenn wir die Sonne im Krebse sehen, von Norden nach Süden etwas

gedrehet hat, daher unser Zenith auf eben so viel Grad der Sonnen gerade entgegen gekehret worden; weßhalben dieselbe den Nord-Pol auf Erden näher kommen; hergegen wenn die Sonne im Stein-Bock gesehen wird, hat sich die Axe der Erden von Süden nach Norden gedrehet, folglig ist sowohl unser Zenith von der Sonnen, als diese von unserm Nord-Pol etwas weiter entfernt worden; daher wir im erstern Fall Sommer, im andern Winter haben, weil die Sonne dort (da sie unserm Zenith näher ist) gerade re, hie aber schieffere Strahlen gegen die Erde wirfft. In beyden aber drehet sich die Axe aufs höchste nur auf 23 Grad 30 Minuten gegen Süden oder Norden; weßhalben unser Zenith, welches allhie in Jena zu der Zeit da die Axe der Erden ihren mittlern Standt hat, fast 39 grad von der Sonnen nach Norden entfernet, auch in der grösten Abweichung des Nord-Pols nach Süden dennoch über 28 Grad weiter nach Norden als die Sonne gerichtet seyn muß; folglich ist es nicht möglich daß die Sonne uns jemahls im Jahre solte im Mittage gegen Norden zu stehen kommen. Wie demnach eigentlich zu reden die Ecliptic am Himmel (wenn wir dadurch denjenigen Circkel verstehen, welchen die Erde um die Sonne jährlich beschreibet) mit

dem

dem æquator Parallel ist, finden die Tropici am Himmel gar nicht statt, sondern wir stellen uns nur dieselben alsdenn vor, wenn wir durch die Ecliptic den Weg verstehen, welchen die Sonne dem Ansehen nach am Himmel beschreibet, in welcher Vorstellung wir die Sonne hinsetzen können wo wir wollen, ja wir können sie gar nach der Erden referiren, weil es nur eine scheinbahre und erdichtete Bewegung ist, die auf der Erden nicht die geringste Veränderung verursachen kan. Und also, deucht mich, lassen sich die Abweichungen der Sonnen von der æquinoctial-Linie, und die daher entspringende Abwechselungen der Jahres-Zeiten eben so leicht, ja noch wohl leichter erklähren, wenn wir setzen, die Erde lauffe in einen weiten Circkel herum, als wenn andere behaupten, daß sie in dem Mittel-Punct der Welt ruhe; wie unmöglich auch sonst dergleichen Erklährung von denen gehalten worden, welche von der eigentlichen Bewegung der Erden sich noch keinen vollkommenen Begriff gemacht haben.

Alle drey bißher erklährte Bewegungen der Erden, nehmlich um ihr eigenes Mittel-Punckt, um die Sonne, und die inclination dadurch die Axe derselben, sich beständig in dem Parallelismo mit der Axe

der Welt erhält, pflegen die Astronomi insgemein durch die Bewegung eines Keisels damit die Kinder zu spielen gewohnet sind, zu erklähren, als welcher auch zu gleicher Zeit dreyerley Bewegung hat; denn da er in seinen Umlauff einen Circkel beschreibet, drehet er sich zu gleicher Zeit um sein Centrum herum, und neiget sich auch bald auf diese, bald auf eine andere Seite zur Erden. Andere pflegen auch wohl das Exempel eines Schiffes anzuführen, welches, indem es um eine Insul herum seegelt, auch wohl zu gleicher Zeit kan herum gewendet werden; da inzwischen der Wind die Flaggen desselben beständig einerley Gegend zu kehret. Noch besser und deutlicher werden dieselben Bewegungen der Erden auf dem Systemate planetario vorgestellet, welches der geschickte Künstler IO. BEYER in Hamburg verfertiget, dadurch Anfängern der gantze Bau dieser Welt gar leicht kan gezeiget werden, indem zu gleicher Zeit da die Erde um die Sonne herum gedrehet wird, durch eine Ziehe-Schnur sowohl dieselbe beständig um ihr Centrum, als die Axis derselben von Süden nach Norden gezogen wird, daß man gar eigentlich sehen kan, wie daher Winter und Sommer entstehen müssen. Wann also durch die Kunst dergleichen

drey-

dreyfache Bewegung kan hervor gebracht werden, so darff auch niemand zweiffeln, daß die Natur selbst dergleichen zu würcken vermögend sey.

(h) Es düncket einigen so neulichst wieder die Bewegung der Erden geschrieben, eine fallacia consequentiæ oder ein falscher Schluß zu seyn, wenn geurtheilet wird, die heilige Schrifft ist uns nicht zu dem Ende gegeben, daß wir die philosophie daraus lernen sollen, also darff man sich auf ihr Zeugniß nicht verlassen, wenn sie ohngefehr und gleichsam im Vorbeygehen etwas von philosophischen Dingen erwehnet; indem nach ihrer Meynung wohl beyderley zusammen bestehen kan, daß nehmlich die Schrifft uns weise mache zur Seeligkeit, und dennoch die Wahrheit rede von natürlichen Dingen. Ich kan aber diese fallaciam consequentiæ noch nicht begreiffen, sintemahl meinen wenigen ermessen nach allerdings von dem wahren Verstande einer Rede nach dem Entzweg dessen der dieselbe hervor gebracht, muß geurtheilet werden, wenn also iemand an zwey verschiedenen Orten von einer Sache redet, an dem einem ausführlich, und in der Absicht, daß er die eigentliche Beschaffenheit der-

selben deutlich erklähre, am andern Orte nur beyläuffig derselben Erwehnung thut, und sich allhie anderer Redens-Arten bedienet, als an dem ersten Ort, so wird niemand so einfältig seyn, und nach der letzten Redens-Art die erste beurtheilen. Nun hat GOtt auf zweyerley Weise mit uns Menschen geredt, einmahl in dem Buche der Natur, da er uns das gantze Welt-Gebäude zu dem Ende vor Augen geleget, und uns mit nöthigen Kräfften des Verstandes begabet, daß wir aus denen vielfältigen Erscheinungen seine wundervollen Wercke nach ihren Wesen und Eigenschafften, auch aus denselben sein unendliches Wesen selber erkennen mögen. Ferner auch in seinen offenbahrten Worte, da er uns das Himmelreich vorgeleget, und mit nöthigen Gaben des Geistes ausgerüstet, daß wir so wohl unsern verderbten Zustand, als seine Allmacht, Weißheit, und übrige Vollkommenheiten, so viel in diesen Leben uns zu wissen nöthig ist, daraus erforschen können. Wie nun diese grosse Geheimnisse unserer Seeligkeit nicht aus der Naturlehre müssen beurtheilet werden, also geziehmet sich auch nicht das Reich der Natur aus dem geheiligten Worte GOttes zu erklähren. Es folget auch keinesweges, weil die heilige

Schrifft

Schrifft die Wahrheit redet, wenn sie etwas von natürlichen Dingen erwehnet, so kan man nach derselben Zeugniß die wahre Beschaffenheit derselben erkennen; sintemahl schon vorlängst erinnert worden, daß eine Rede wohl kan wahr seyn, wenn sie gleich die eigentliche Verhältniß der Sachen nicht ausdrücket. Ich muß dieses deutlicher zu zeigen, nochmahls ein Exempel anführen. Wenn iemand sagte, gestern Abends funckelten die Sterne am Himmel, der redet die Wahrheit; wer aber nach dieser wahrhafftigen Rede urtheilen wolte, die Sterne hätten Strahlen ausgeworffen, oder ihr Licht sey hin und her gewancket, dergleichen das Funckeln eigentlich bedeutet, der würde sehr weit irren, weil das Funckeln nicht denen Sternen zukömmt, sondern in unserer Lufft entstehet, da die groben Dünste bald vor den Stern zu stehen kommen, und ihn bedecken, bald wieder vor denselben weggehen, daß er wieder von uns könne gesehen werden. Wenn also iemand sagte, die Lufft sey so dicke gewesen; daß man eigentlich mercken können, wie die Dünste in derselben einer um den andern die Sterne bedecket hätten, der würde auf philosophische Art von dem Funckeln der Sternen reden; da hingegen der erstere, der

nur schlecht hingesagt, die Sterne haben gefunckelt, eine historische Relation angestellet, und beyde haben dennoch die Wahrheit gesaget. Mehrere Exempel führet unser Autor an, welche zur Gnüge erweisen, daß der Unterscheid zwischen einer philosophischen und historischen Wahrheit noch feste stehe. Vielmehr aber scheinet es eine fallacia consequentiæ zu seyn, wenn man schliesset: **Weil die Schrifft uns wohl zugleich zur Seeligkeit unterrichten, und in natürlichen Sachen die Wahrheit zeigen kan, also darff man sich auf ihr Zeugniß verlassen, wenn sie beyläuffig von dergleichen Dingen etwas erwehnet.** Es kommt nicht auf das Können, sondern auf das Wollen an. Wenn ein Prediger ein guter Naturkündiger oder ein Copernicaner ist, kan er wohl seiner Gemeine die Worte des Lebens verkündigen, und zugleich wenn es die Gelegenheit giebt von dem Lauff der Erden und Stillstehen der Sonnen reden; ob er es aber thun will, oder vernünfftig handeln würde, wenn er es thäte, solches ist eine andere Frage. Da also ein kluger Mensch seine Weißheit in naürlichen Dingen bey dem Vortrag göttlicher Wahrheiten billig verheelet, damit er so wohl von Ungelehrten

als Gelehrten möge verstanden werden, wie vielmehr wird der allein weise GOtt, der von gantzen Hertzen will, daß iederman zur Erkänntniß der Wahrheit komme, in seinen Vortrag sich solcher Redens-Arten bedienet haben, welche Einfältige und Gelehrte zu begreiffen vermögend sind.

Ja spricht man, hätte GOtt darauff sehen wollen, daß die Einfältigen die keinen Begriff von dem wahrhafftigen Bau dieser Welt haben, noch sich wegen der Blödigkeit ihres Verstandes machen können, nicht möchten irre gemachet werden, so würde dadurch in der Gemeine der Gläubigen mehr Schaden als Vortheil gestifftet seyn; weil auf solche Weise bey denen Gelehrten und Verständigen das Göttliche Wort in Verachtung kommen wäre, denn wenn sie gemercket, daß die Schrifft in bekandten und natürlichen Dingen sich nach dem irrigen Wahn der Unverständigen bequeme, hätten sie leicht dadurch auf den irrigen Wahn können verführet werden, daß sie geglaubet, es sey diesem göttlichen Worte auch in Glaubens-Sachen nicht iedes mahl

leediglich zu trauen, und dadurch in Gefahr der Seeligkeit gerathen können. Allein es ist diese Sorge gantz unnöthig und vergeblich. Denn welcher Copernicaner, so darvor gehalten, daß sich die Schrifft, wenn sie beyläuffig von natürlichen Dingen redet, nach der Vorstellung und dem gemeinen Begriff der Menschen richte, hat iemahls die ewige Wahrheit des offenbahrten göttlichen Wortes in Sachen so die Seeligkeit betreffen in Zweiffel gezogen? Vielmehr überzeuget uns der wunder-volle Bau dieser Welt, wenn er nach dem systemate Copernicano erklähret wird, von der Gewißheit alles dessen, was in heil. Schrifft von der göttlichen Weißheit, Allmacht, und Unendlichkeit ist vorgetragen. Ich sehe demnach nicht, wie bißher klahr und deutlich erwiesen worden, daß die heilige Schrifft nothwendig neben der Lehre des Glaubens, auch dasienige was zu dem Reich der Natur gehöret, so offt es davon zu reden Gelegenheit gegeben, klahr und deutlich, das ist, wie es sich in der That verhält, erklähren müssen. Es ist auch solcher Beweiß mit blossen Zeugnissen einiger Alt-Väter, welche sehr viele Irrthümer geheget, nicht ausgemacht.

In-

Inzwischen ist ein grosser Unterscheid zwischen einen nicht gründlichen und falschen Vortrag: jener kan geschehen, wenn man sich gemeiner Redens-Arten welche die Sache nicht nach ihrer Natur ausdrücken, bedienet; dieser aber, ist eigentlich nur ein solcher dadurch iemand in Irthum verführet wird. Z. E. wenn ein Philosophus zu dem gemeinen Volck oder sonst in einer gemeinen Unterredung spricht, die Sonne laufft von einem Ende der Erden zum andern, ist solcher Vortrag zwar nicht gründlich, aber doch auch nicht falsch, indem sich noch erklähren lässet, ob er ein wahres oder scheinbahres lauffen verstehe. Wenn er aber auf dem Catheder die Geheimnisse der Natur erklähret, und sich dabey dieserselben Redens-Art bedienet, oder behauptet, daß die Sonne um die Erde beweget werde, so ist solcher Vortrag falsch, weil seine Zuhörer dadurch in einen Irrthum verführet werden. Auf solche Weise redet die Schrifft von natürlichen Dingen, zwar nicht gründlich, aber auch nicht fälschlich; und wenn gleich durch ihre Redens-Arten iemand in Irrthum verführet würde, so wäre die Schuld nicht der Schrifft, sondern vielmehr ihm selber beyzumessen, weil er die Schrifft mißbrauchet, und dasienige daraus lernen will, was sie einmals hat lehren wollen.

(i) Es finden sich dergleichen Oerter noch viele mehr in heiliger Schrifft, in welchen sich der heilige Geist offenbahrlich nach dem Begriff der Menschen richtet, und solcher Redens-Arten bedienet, die vielfältig im gemeinen Umgang gebrauchet werden; wie den verschiedene derselben in der Disputation die vor 1½ Jahren unter meinen præsidio von eben dieser Frage, **ob die Bewegung der Erden der heiligen Schrifft zu wieder sey**, gehalten worden, angeführet sind. Es sind zwar ohnlängst auch dawieder verschiedene Einwürffe gemacht, weil aber dieses alles zur Hauptsache nichts beyträget, werde ich mich über die eigentliche Erklährung solcher Schrifft-Stellen in keinen Disput einlassen, sondern kan einem iedweden gerne gönnen, daß er sie verstehe, wie es ihm gefällig ist. Inzwischen bin ich doch gewiß, daß ein ieder, welcher ohne Vorurtheil die Bibel lieset, den Hauptsatz zustehen wird, daß die heiligen Scribenten an vielen Oerten ihre Absicht auf dem blöden Verstande der Menschen gehabt, und solche Redens-Arten gebrauchet, die mit dem Begriff welche sie sich von vielen Sachen machen übereinstimmen. Man wird nicht leugnen können, daß solches iederzeit geschehe, so **offte dem unbegreifflichen**

chen GOtt menschliche Glieder, Menschliche Affecten, Menschliche Handlungen beygemessen werden; spricht man, daß geschiehet, weil unser Verstand sich von einem Geist keinen andern Begriff, als daß er etwas Cörperliches an sich habe, machen kan; so antworte ich, der Verstand eines einfäligen Menschen kan eben so wenig begreiffen, daß der Leib solle beweget werden, wenn er nicht siehet noch fühlet, daß er aus der Stelle komme; sagt man weiter, ob gleich die Schrifft an einigen Oertern Menschlicher Weise von GOtt geredet, so hat sie sich doch an andern Oertern deutlicher erklähret, daß niemand in Irrthum verführet werde, wo hat sie sich aber iemahls deutlicher heraus gelassen, daß die Erde um die Sonne beweget werde? antworte ich, das Absehen der Schrifft gehet auch dahin, daß sie dem Menschen allen Irthum von dem göttlichen Wesen benehme, nicht aber von dem Stehen oder Lauffen der Sonne, darum muste sie sich von ienen deutlicher erklähren, von diesen war es unnöthig, weil der menschliche Verstand selber hinlänglich, aus denen Erscheinungen des Himmels die Wahrheit zu erkennen.

Glei-

Gleicherweise spricht David Ps. 24, 2. GOtt habe den Erd-Boden über die Meere gegründet, weil der gemeine Mann sich den festen Stand der Erden nicht ohne Grund vorstellen kan, und weil er ausser der Erden nichts als Wasser findet, auch viele meinen, daß unter der Erden lauter Wasser vorhanden, bildet er sich ein, die Erde ruhe auf den Wassern wie eine schwimmende Insul. Man sagt, das Hebräische Wort על bedeute nicht nur über sondern auch an dem Meer. Laß es seyn, der Erdboden ist so wenig an als über dem Meer gegründet; sonder wenn wir philosophisch von dem Grunde der Erden reden wollen, müssen wir mit Hiob sprechen C. 26, 7. Er hänget die Erde an nichts. Denn sie ist an und auf nichts gegründet, oder wenn sie ja einen Grund haben soll, ist selbiger ihr Mittel-Punckt, dahin alle ihre Theile von Natur sich neigen.

Esa. 13, 5. und Ps. 19, 7. wird von denen Enden des Himmels gedacht, welche die unverständigen sich allda vorstellen da ihr Gesicht auffhöret, daher die Redens-Art entstanden, daß, wenn man eine weite Distanz beschreiben will, man dieselbe biß an das Ende des Himmels hinaus setzet; da sich nun auch die heilige

Schrifft

Schrifft solcher Redens-Arten bedienet, so ist offenbahr, daß sie nicht gründlich, sondern nur obenhin, so wie der gemeine Mann, von natürlichen Dingen redet.

Hiob redet C. 26. 11: Von denen Seulen des Himmels und was 2. Sam. 22, 8. von denen Grund-Vesten des Himmels gesagt wird, eignet David, Ps. 18, 8 denen Grund-Vesten der Berge zu; daraus nicht sonder Grund geschlossen wird, daß Hiob durch die Seulen des Himmels die Berge verstehe; wie den unserm Augenschein nach der Himmel gleichsam auf denen Bergen ruhet; daher auch die Poeten von dem Atlas fabuliret, daß er den Himmel trage. Man spricht: Es sey nicht ehrerbiethig gnug von der Heil. Schrifft geredt, wenn man sagt, es kommen in derselben dergleichen Redens-Arten vor, wie in denen Fabeln der Poeten befindlich. Was gehet aber der Heiligkeit der Schrifft daran ab, wenn sie von Sachen davon sie nur beyläuffig Meldung thut, nach dem Augenschein redet, und die Poeten in ihren Fabeln dergleichen auch gethan? Wie leicht könnte ich, wenn es nöthig wäre, ein gantz Register anführen von solchen Redens-Arten, welche in heiliger Schrifft vorkommen, und

zugleich bey denen alten Poeten gefunden werden? Was indessen die Sache selber anlanget, sagt man, es werde allhie der Lufft Himmel verstanden, welcher allerdings auf den Bergen lieget. Allein fänget sich der Lufft Himmel erst über denen Bergen an? Mir deucht er stosse unmittelbahr an die Erde, und also liegen vielmehr die Berge in dem Himmel inne, als daß sie denselben unterstützen solten. Auf denen Bergen aber lieget unserm Augenschein nach der Stern-Himmel, indem die Sterne wenn sie auffgehen, die Spitzen der Berge scheinen zu berühren.

Christus spricht zu Petro Luc. 5, 4. da er ihm befiehlet das Schiff in die See zu treiben: fahre in die Höhe. Weil die See dem Augenschein nach nicht eben oder gerade war. Es wird hiewieder eingewendet, daß griechische Wort so allhie in der Grundsprache stehet, bedeutet eigentlich keine Höhe sondern vielmehr eine Tieffe. Es mag auch dieses seyn, so bleibet dennoch die Haupt-Sache richtig. Denn das Schiff fuhr so wenig hinunter in die See als herauf, sonder blieb aller Orten vom Centro der Erden gleicheweit entfernet. Folglich bedienet sich Christus allhie einer gemeinen

Redens-

Redens-Art, denn wäre sie nicht bey denen Fischern üblich gewesen, hätte sie Petrus nicht verstanden, weil die Sache selber dadurch nicht nach ihrer wahren Beschaffenheit angedeutet wird. 1. Reg. 7, 23 wird gesagt: Der Diameter des ehrnen Meeres welches Salomon in den Tempel setzen lassen sey 10, der Umfang desselben Meeres aber 30 Ellen lang gewesen; da doch dieser Umfang nach der Proportion des ARCHIMEDIS hat 31 Ellen $\frac{2}{5}$ seyn müssen. Man gestehet, daß die heil. Scribenten nicht nöthig erachtet, eine accurate geometrische Rechnung allhie anzustellen; Und eben dieses ist es was ich behaupte, daß die heiligen Propheten und Apostel nicht nöthig befunden, von natürlichen Dingen die aus der Vernunfft erkandt werden, gründlich und nach der Philosophie zu reden, sondern wenn sie beyläuffig davon gedencken, sich nur in Historischer Erzehlung auffhalten.

Auf gleiche Weise würde nicht schwer fallen, auf alle übrige Einwürffe so wider die in erwehnter Disputation angeführte Schrifft-Stellen, darin der heilige Geist sich üblicher Redens-Arten bedienet, wenn sie gleich die Sache selber nicht nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit vorstellen, gemacht

werden, zu antworten; weil aber, wie vor gedacht, dieses alles zur Haupt-Sache nichts hilfft, wil ich mich ietzo nicht vergeblich damit auffhalten.

k) Das vornehmste argument dadurch der Autor beweisen will, daß die Worte Josuå c. 10: 12 nicht mit der hypothesi, nach welcher die Sonne mitten in der Welt unbeweglich ruhet, streiten, ist dieses: Weil dieselben nicht wie sie lauten, sondern nach der Absicht zu erklähren sind. Nun geben unsere Gegner zwar zu, daß Josua da er diese Worte geredet, keine andere Absicht gehabt, als daß es so lange Tag bleiben solte, biß er sich an seinen Feinden gerochen. Dennoch meinen sie, müsse man bey denen Worten bleiben, und dieselbe so erklären, wie der Buchstabe es mit sich bringet. Diesen Zweifel zu benehmen, wollen wir sie etwas genauer ansehen. Josua spricht: Die Sonne soll in Gibeon stille stehen, und der Mond im Thal Ajalon, hie wird zugleich des Stillstehens, uud der Oerter Gibeon und Ajalon gedacht. Ist nun die Redens-Art wenn gesagt wird, Sonne und Mond habe über dieser oder iener Stadt, Thal, Berg gestan-

gestanden, populair oder philosophisch? Der gemeine Mann pfleget wohl zu sagen, der Mond kam hinter ienen Berge hervor, der Himmels-Wagen stehet über der Scheune, u. s. f. aber kein philosophus und astronomus. Man spricht, durch diese Redens-Arten wird nichts anders verstanden, als daß sich die Sonne im meridiano zu Gibeon, und der Mond im meridiano der durch Ajalon gehet verweilet; das mag seyn, (wiewohl auch öffters gesagt wird, der Mond stehet über dem Berge, wenn er mir zur Seiten stehet, obgleich der meridianus des Berges von dem der durch meinen verticem gehet, nicht mercklich unterschieden,) aber die Frage ist, ob solches die Worte in Gibeon und Ajalon an sich selber oder nach gemeiner Redens-Art bedeuten? wenn sie den Buchstaben nach also zu verstehen, müssen sie auch eben dieses bedeuten, wenn ich frage, wo residiret der Kayser, und man spricht in Wien, da wird niemand so einfältig seyn und glauben, der Kayser wohne im meridiano zu Wien; bedeuten aber die angeführten Worte in diesen Context den meridianum, nach gemeiner Redens-Art, so sag ich, daß das Stillstehen ebenfals nach gemeiner Redens-Art zu verstehen sey; da man denn saget, die

Sonne oder der Mond stehen stille, wenn sie ihren Stand nach unserm meridiano nicht verändern; sie gehen auf, wenn sie zuerst in unsern horizont erschienen, sie gehen unter, wenn sie wieder im horizont unserm Gesicht entzogen werden; und daß dieses alles wahrhafftig geschehen, wird kein Copernicaner in Abrede seyn.

(l) Es antwortet unser Autor in dieser Erklärung der beyden Schrifftstellen Ps. 19: 6.7 und Eccl. 1: 5 so deutlich und ordentlich auf die neulichst dawider erregte Scrupel, als wenn er sie zuvor gesehen hätte. Man spricht: Es muß ein Gleichniß nicht weiter auf eine Sache appliciret werden, als in so weit es mit derselben übereinkömmt. Das ist wahr, aber wie weit kömmt die Sonne mit einem Bräutgam und Held dem sie verglichen wird überein? da heist es: nur in Ansehung des starcken Glantzes dadurch sie, wie die Gegenwart eines Bräutigams alles erfreuet, und geschwinden Lauffes, in welchen sie sich wie ein gewaltiger Held nicht aufhalten lässet. Fragt man woraus zu erkennen, daß die vergleichung so weit und nicht weiter gehe? wird geantwortet, weil der Schein und schnel-

schnelle Lauff der Sonnen mit ihrer philosophie übereinkommen, das übrige aber nicht was an bemeldeten Oertern von der Sonnen gesagt wird; also muß sich die Schrifft nach ihrer philosophie beurtheilen lassen! Ich weiß also nichts hinzu zu setzen, als daß ich die nachdrücklichen Worte unsers Autoris wiederhohle: Diß ist ein wunderbahres uud insupportable fundament, etliche Redens-Arten soll man uneigentlich verstehen, warum? weil sie mit ihrer eigenen philosophie und Meynung streiten; andere soll man eigentlich nehmen, warum? weil sie mit ihrer philosophie nnd Meynung übereinkommen.

dieses letztern tract: vid: ariad: Astron: Christ: mästigi fördörmung das frage: u. Sti. Calteri ... de soli quieta et terrae motu etc. das schrift untrain, ... vid. recens: et refut: in denen fortges: ... a: 1728. ... p. 7 ... die ... Neuer ... Leipz: p: 80 ... und ... in deren Miscellan: T: I: p: 35 ...

NB: ad T: V. Fontenelle

Hl. Gottlieb Stolle hat, in der anleitung zur hist: der gelahrtheit in der anmerckung (i) zum 46 § des 7 cap: im ersten theile Hl. Gottscheden beygeleget, dass der den dieser verfertigten deutschen übersetzung v. des Hl. Fontenelle Entretiens sur la pluralité des mondes, diejenige schrift beygeleget; „diese übersetzung ist recht schön „und die anmerckungen sind so „anmuthig zu lesen als der Text „selbst: Kurtz Hl. Gottsched wird „der deutsche Fontenelle.

vid: Ludov. hist. Phil. Wolff. P. III. p. 245 §. 237.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wiedeburg, Johann Bernhard, 1687-1766 / Wiedeburg, Johann Bernhard, /
Stolle, Gottlieb,

Eines anonymi klahre und Schrifftmäßige Erörterung der Frage, ob des
Cartesii Meinung, dadurch er behauptet, daß die Sonne stille stehe & die
Erde sich bewege der H. Schrifft zu wider lauffe?

Jena 1726

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phys 1402#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11275052-0
VD18 10853944-003